

Sport-Woche

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Mark

Erschließt in unseren Geschäftsstellen:
Eibersfeld, Hermann-Öhring-Straße Nr. 50,
Barmen, Adolf-Dittler-Straße 625/627 sowie in
unseren Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Sonder-Ausgabe
des
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
Verlagsort: Wuppertal-Eibersfeld. — Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01.

Post-Bezugspreis - - - monatlich 40 Pfg.
einzelne 3 Pfg. Postgebühren, ausgl. Bestellgeld
Einzelnummer - - - - - 10 Pfg.
Anzeigenpreis - - - 22 mm breit 8 Pfg.
Nachschlüssel B. Preisliste Nr. 4

Nummer 46

Montag den 15. November 1937

Preis 10 Pfg.

Endspiel Schalke-Fortuna in Sicht?

Die vier großen Pokal-Favoriten sind in die Vorschlußrunde eingezogen

Da haben wir also die Runde der Vier und ihre Zusammensetzung sieht genau so aus, wie man es vermuten mußte, überall haben die favorisierten Heimmannschaften gewonnen. Drei von ihnen sehr glatt und eindeutig, denn in Dresden bei DSC — VfB Stuttgart hieß es 3:1, in Schalke, wo der Berliner SC 92 gegen den Meister antrat, ebenfalls 3:1 und in Düsseldorf bei Fortuna gar 4:1. Nur in Mannheim ging es knapp auf Knapp, und die Mannen um Eißling und Heermann waren schließlich heilfroh, als sie diesen Pokalschieden, die tapferen Dortmunder Borussia, mit August Lenz als Angriffsführer glücklich 4:3 aus dem Wettbewerb geworfen hatten.

Also Schalke — Fortuna — Dresdner SC — Waldhof

Wie wird nun die Paarung für die Vorschlußrunde lauten? Es gibt etliche Möglichkeiten, aber eine davon wollen wir als absurd einmal ganz beiseite lassen, die nämlich, daß Schalke gegen Fortuna und Dresden gegen Waldhof gestellt würde. Absurd deshalb, weil diese beiden westdeutschen Mannschaften schließlich die Meister der vergangenen Jahre sind, die beiden anderen es aber zu solchen Ehren noch nicht gebracht haben. Man hat, bis das Gegenteil bewiesen wird, vorerst eine Fortuna Düsseldorf, die 1933 Deutscher Meister war und 1935 gegen den Meister J. F. C. Nürnberg eine großartige, teils überlegene Partie im Endspiel lieferte, immer noch als besser anzusehen, als alle anderen Mannschaften außer Schalke 04, den heutigen Meister und vielleicht als den „Club“, der aber nicht mehr im Pokalwettbewerb steht. Deshalb sagen wir, jeder Gedanke an eine Paarung der beiden westdeutschen Meistermannschaften für die Vorschlußrunde wäre absurd, und wir denken, daß auch niemand an verantwortlicher Stelle auf eine solche ausgefallene Idee kommen dürfte. Wenigstens wir uns denken können,



Photo: Böhm (2)

nen, daß augenblicklich viel Meinung dafür besteht, den Dresdner SC ein wenig zu forcieren, weil diese Elf dank ihrer vielen guten Leistungen in der letzten Zeit und nicht zuletzt durch ihre Mitinternationalen Kreh und Richard Hofmann sowie den vielgerühmten Mittelfürer Schön eine der interessantesten Mannschaften der Stunde ist und zweifellos mit im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht.

Aber wenn die Dresdner wirklich so gut sind, wie sie sein sollen und wie es nach ihren Erfolgen ja auch den Anschein hat, so können sie das ja unter Beweis stellen. Und man tut vielleicht gut daran, ihr nicht gleich Schalke entgegenzustellen, sondern sie mit Fortuna zu paaren, dann ergibt sich ja im Kampf, wer der würdige Gegner für den deutschen Meister ist, die Sachsen oder die Niederrheiner, wobei wir einmal die Möglichkeiten, die bei Waldhof liegen könnten, völlig außer acht lassen und diese Elf gegen jede der drei anderen als unterlegen betrachten wollen. Paart man Dresden — Fortuna, dann geschieht niemandem Unrecht, denn normalerweise kann das Endspiel eben nur noch Schalke gegen einen von diesen beiden heißen. Würde man Dresden mit Schalke zusammen tun, dann wäre das für die Sachsen eine Vernachlässigung, weil man, wenn sie ausscheiden müßten, nicht wüßte, ob sie nicht ein härterer Gegner für die Knappen gewesen wären, also das selbe Bild, als wenn man der Fortuna den Gang gegen die Westfalen zumuten wollte. Die einzig richtige Lösung, die sowohl moralisch wie auch spielerisch zu rechtfertigen ist, heißt

Schalke 04 — Waldhof
Fortuna — Dresdner SC

Wenn es so kommt — und bei vernünftiger Überlegung kann es eigentlich gar nicht anders kommen —, wird das Schlussspiel mit großer Wahrscheinlichkeit Schalke mit dem Sieger des anderen Spiels, also entweder Dresden oder Fortuna zusammenbringen. Und jede Paarung wäre eine Bombe! Dabei immer wieder zu berücksichtigen ist, daß in diesem Falle der Gegner des deutschen Meisters tatsächlich der aus dem Ausscheidungslampf der beiden Anwärter siegreich hervorgegangene, also zurzeit Bessere von beiden ist.

Und nun wollen wir abwarten, was wird. Die Möglichkeit zu dem so oft und seit jenem Meisterschaftsendspiel 1933 immer wieder vergeblich herbeigewünschten Endspiel zweier westdeutscher Mannschaften ist immerhin gegeben, wenn auch keineswegs sicher. Ein Spiel mit einem großen Unbekannten, dem Dresdner SC, der vielleicht nacheinander gegen die bekannten Größen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 Farbe bekennen wird.

Bild oben:

Aber hier kommt Ernst Kuzorra zu spät

Der Torwart von Berlin 92 hat, von seinem Verteidiger „unterstützt“, das Leder erwischt

Bild unten:

Eine turbulente Szene

vor dem Tor der Harthaer

Fischer, der Hartha-Torwart, hat soeben einen Weichschuß abgewehrt; Kobierski setzt nach — vergebens! — Von links: Zwoianowski (F.), Fischer (H.), Burkhardt, Reuter (H.), Kobierski (F.), Trommer (H.).



Hoffnungsvoll, aber noch nicht meisterlich

Fortuna Düsseldorf — BC Hartha 4:1 (0:0)

W. Düsseldorf, 14. November. (Eig. Ber.) Die Art, wie Fortuna Düsseldorf sich gestern gegen den schärfsten Meister durchgesetzt hat, läßt unsere sieberrbeimlichen Potasendspiel-Hoffnungen anheben. Das soll nun nicht heißen, daß Fortuna einen reißlos meisterlichen Ball gespielt habe, dazu waren die Fehler im Angriff trotz der vier Tore auch diesmal wieder zu zahlreich. Nur Pause, als ein mageres 1:0 für Fortuna noch alle Möglichkeiten offen ließ, hätte es bei weniger umständlichen Stürmern eigentlich 3:0 nicht nur lauten können, sondern müssen. Bis dahin waren

die guten Sachen einfach nicht da;

dann und wann, wenn Hänel, der überraschenderweise als Halbläufer anstatt Mittelfürmer spielte, oder der famose Kapitän am linken Flügel der Sachen den Ball führten, gab es so etwas wie eine Andeutung einer Bedrohung des Fortuna-tors. 35 Minuten von den insgesamt 45 aber raderten die unversöhnlichen Bender und Galla den Ball nach vorn und Wehl schaltete sich verschleudert in die Handlungen des Angriffs ein, so daß Tore früher oder später notwendig sein mußten. Dem kleinen Zwolanowski war es vergönnt, den heute für Fortuna psychologisch wichtigsten ersten Treffer zu schießen, mit dem Erfolg, daß dieser kleine Mann, dem man lange Zeit seinen Platz mehr in der Mannschaft eingeräumt hatte, sein Herz auf einmal wieder fand und für den Rest der Spielhandlungen

teilweise der alte Felix

war wie zu den Zeiten, als der Schorkeel aus Nürnberg den Sturm des Altmeisters noch führte.

Die Gedanken zur Pause freisen nur um eine Frage: Ob es den Fortunen gelingt, diesmal ein paar Tore mehr zu schießen als gewöhnlich? Mit Fortuna als Sieger rechnet niemand. An die Möglichkeit, daß der schärfste Meister seine Reizen für einen frustrierenden Endspurt aufbewahrt haben könnte, denkt keiner unter den 10.000 im zweiten Oval der Kampfbahn.

Aber die Stürmer Fortunas haben sich vorgenommen, die Nerven ihrer Anhängerschaft diesmal zu schonen. Gleich nach dem Wiederanpfiff gleitet ein flüssiger Angriff durch die gegnerischen Reihen, um wenige Zentimeter nur verfehlt Helbach, der Jüngste, aber auch der Kleinstste im Quintett der Vorhosen, das Tor. Trotzdem —

Fortuna ist nicht mehr aufzuhalten.

Von Koblerst, der noch einmal einige Sachen aus der alten Zeit auspackt, geben die meisten Angriffe aus. Er hat Glück, daß sein Gegenspieler es mit der Deckung des früheren Nationalen nicht sehr genau nimmt. Ein Feuer an ihm, das Freistoß bringt, muß Galla zu einer weichen hohen Vorlage aus, Helbach steigt hoch und nicht den Ball dem schlagfertig stehenden Zwolanowski auf den Stiefel — 2:0 für Fortuna. Die Stim-

mung in dem bis dahin merklich fühlenden Rund wächst.

Die Fortunen spielen sich in ihre beste Laune und der Gegner kann sich nur durch unreine Mittelchen retten. Einmal wird Janes nach vorn beordert, einen Freistoß auszuführen. Mit dumpfer Buch knallt das Leder gegen die Bälle, aber auch das kann einen hohen Sieg des Niederrheinmeisters nicht mehr verhindern. Eine Ede, die schneit oder es in diesem Spiel für Fortuna, wird von Helbach sauber hereingegeben, wieder ist Helbach mit dem Kopf unter dem Ball und sein ins untere Eck gezerrt springt der Ball über die Linie: 3:0. Den Schluß macht Koblerst. Mit einem langen, fatten Schlag bezieht er den tapferen Hüter der Sachen zum vierten Mal.

Zum Schluß, als die Fortunen das Rennen beendet haben und sich ein wenig gehen lassen im Tempo, beherrschen die Sachen das Spielgeschehen. Schubart und Galla, die beiden ansehnlichen Spieler, werden verlegt. Janes ohne jede Konzentration, spielt wie ein Träumer, erlaubt sich zu allem Ueberflus aus Ärger darüber, daß der kleine Kapitän so gut gegen ihn gespielt hat, ein häßliches Fouls auf diesem, wofür er über eine Verwarnung des manchmal etwas zu großzügig leitenden Schiedsrichters

(Goll-Hannover) quittieren muß, und Bender kann infolge des sich auferlegten Arbeitspensums nicht mehr wie er will schnell haben die Sachen ein Tor aufgeholt. Eine gefühlvoll hereingegebene Ede von links verwandelt der Mittelfürmer Mäner mit Kopf, Schuß, für Wehl unheilbar, in die lange Ede. Um Unruhe zu stiften in den Reihen der Niederrheinler ist es zu spät.

Zum Schluß ein paar Renjuren: Wehl, wenig beschäftigt, ruhig und absolut sicher. Eine Glanz-tat, wie er einen scharfen, halbhohen Schuß Mäners im Hochsprung um den Posten drehte. Janes, wie wir ihn nicht wünschen, zu phlegmatisch und ohne Ambition spielend. Auch für einen Verteidiger von Klasse zu hüftstark und unbeweglich. In Ordnung die gesamte Läuferreihe. Das könnte auch für den Sturm gelten, wenn nicht die unheilvolle Zeitverzögerung in der Ball- und Schußabgabe wäre. Man mühte den Jungen einimpfen, etwas mehr zu riskieren.

Der BC Hartha hatte seine besten Spieler am linken Flügel. Sehr unsicher der Torhüter und mit Einschränkung der linken Verteidiger Burhardt, während die Läuferreihe fast nur für die Abwehr eingeplant war. Alles in allem eine Mannschaft, die, nach dem diesmaligen Auftreten zu urteilen, den Durchschnitt unserer Gauliga nicht übertrifft.

—on—

Der Meister setzte sich wenig ein

Schalke 04 — Berliner SV 92 3:1 (0:0)

W. Gelsenkirchen, 14. November. (Eig. Ber.)

Ohne aufregende Szenen platzte das Pokal-spiel zwischen Schalke 04 und dem Berliner SV 92 in der Gladauf-Kampfbahn die ersten fünfmin-vierzig Minuten lang hin. Es war, als handelte es sich um ein gemütliches Freundschaftspiel, denn auf der einen Seite, der des Meisters, sah man wenig Einsatz, und die andere Seite, die Gäste aus Berlin, waren doch in vielen Belangen, vor allem aber im Angriff, so harmlos, daß es niemals nach einer Gefahr für die Königsblauen aussah.

Die Mannschaft aus der Reichshauptstadt hatte sich vorsorglich auf starke Deckung eingestellt und da sie über eine sehr tüchtige Verteidigung verfügte und ihren Mittelfürmer Appel meist hinten beschäftigte, wo im Notfall sehr schnell auch die Außenläufer samt beiden Halbfürmern erschienen, rannte sich das Spiel der Knappen, schon, aber unproduktiv wie oft, immer wieder fest, ohne daß das jemand tragisch genommen hätte.

Schalke hatte links einen jungen Verteidiger stehen, der recht gut gefiel, seinen Namen wußten wir nicht zu erfahren, im übrigen war es die komplette Erste mit Klobi und Bornemann, Geleisch, Tibulski und Berg, Kallwisch, Szepan, Vörl,

gen, Kuzorra und Urban. Berlin 92 stand so: Holschous; Drähn, Tiefel; Sobanski I, Appel, Simon II; Ballenbat, Koweler II, Lehmann, Simon I, Berner — und Schiedsrichter war Broden aus Duisburg.

0:0 stand es bei Halbzeit

und wenn die Berliner das auch als ein Plus für sich werten konnten, so bestand doch kein Zweifel, daß Schalke den Kampf gewinnen würde, wenn die Stürmer sich erst entschließen möchten, nicht nur schon zu kombinieren, sondern auch mal drauzuballen. Und schon elf Minuten nach der Pause schlug es zum ersten Mal bei Berlin ein. Szepan hatte seine Nebenleute in einer unach-abmöglichen Art freigespielt, der Ball hüpfte von seinem Fuß zu dem Kuzorra, von da wieder über Vörigen zu Szepan zurück, und dann sollte er haargenau in die Schußbahn des auf diese Weise von seinem Wächter befreiten, einlaufenden

Kallwisch, der vehement einschloß.

Von nun an sah es aber gar nicht mehr so harmlos aus, wie zuvor. Bei Schalke war blieb alles beim alten, man spielte hübschen Fußball, man ließ das Leder auf engem Raume von Fuß zu Fuß fliegen und rollen, man entzückte die

Dresden schloß besser

3:1 (2:0) gegen VfB. Stuttgart

W. Dresden, 14. November. (Drahtf.) Einen eigenartigen Rahmen erhielt dieses Pokal-spiel im Ostragehege. 35 Minuten nach Spielbeginn setzte hartes Schneetreiben ein und erst in der letzten Viertelstunde war die Sicht wieder ganz klar. Man sah so kein technisch wertvolles Spiel, zumal beide Mannschaften mit betontem förperlichem Einsatz an ihre Aufgabe herangingen. Durch die bessere Leistung der Angriffstreibe blieb Dresden mit 3:1 (2:0) siegreich.

Schon in der ersten Halbzeit gab es verlegte Spieler. So schied Schäfer und Kraft (beide Stuttgart) vorübergehend aus. Überraschend gab es in der 19. Minute ein Tor für Dresden durch einen 18-Meter-Schuß des linken Länders Rönig. Stuttgart spielte im Felde überlegen, aber die enge Zusammenarbeit der Stürmer hatte gegen die stabile DSC-Abwehr keinen Erfolg. Prohaska erzielte in der 22. Minute ein zweites Tor. Sehen Minuten nach der Pause war Richard Hofmann mit einem schönen 25-Meter-Schuß erfolgreich. Nun schloß Stuttgart alles auf eine Karte, spielte hart überlegen und Dresden mußte sich ganz auf die Verteidigung beschränken. Noch holte durch Kopfball in der 86. Minute ein Tor aus. Weitere Erfolge waren durchaus möglich, aber die Süddeutschen vergaben im Sturm die besten Gelegenheiten.

Überraschend kam in diesem Spiel Schönd nicht allzu sehr zur Geltung, da der gegnerische Mittelfürmer Klobi ihn sicher beobachtete.

Renner fußballerischer Feinheiten mit allen möglichen Kabinettstücken, aber man vergaß wieder für eine Weile ganz auf Schießen — aber drüber wurde jetzt heftig gejagt und es wurde oft brenzlich im Schaller Strafraum, wenn die weiten Vorlagen zum Zwei- oder Dreimännersturm kamen und die weit ausgerichtete Hinterrücklinie plötzlich mächtig hinterherpurzte mußte. Auf solche Art kamen

zwei, drei prachtvolle Torerlegenheiten für Berlin zustande, aber die Stürmer wußten sie nicht zu nützen. Man hatte nach dem dritten Verlager in besser Gelegenheit wirklich den Eindruck: Die Leute sind nicht wert, ein Tor zu machen, wenn sie solche Finger auslassen! Und das, obwohl sie ihrem Eifer, ihrem Tempo, ihrem guten Kopf, ballspiel und ihrer oft wirklich laudablen Zusammenarbeit nach gewiß ehrlich einen Treffer verdient hätten.

33 Minuten sind schon vorbei, als Nr. zwei für die Westfalen gebucht wird. Diesmal ist es Urban, der ins Schwarze trifft, aber der Vorbereiter dieses Tors ist wiederum Szepan gewesen, der seinen Verteidiger umspielt, sich nach links wendet, da-

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7...

Wir haben sie zu uns gewonnen, hipp-hipp-hurra, hipp-hipp-hurra... So lange nach Schluß dieses sensationellen Vormittagsspiels ein paar muntere Wächlerhauser Trabanten weniger tonrichtig als laut, und sie langen es mit besonders schönen Schorn-feln, als sie an der langen Autoreihe vorbeikamen, die Zeugnis davon ablegte, mit welcher stat-tlichem Aufgebot die Gartenstädter über den Berg herübergekommen waren, um ihre geliebten Je-bras einem neuen Siege entgegenzulaufen zu sehen. Etwas anders kam gar nicht in Frage, konnte gar nicht in Frage kommen, denn eine Mannschaft, die in Belbet mit 6:0 zu gewinnen vermochte, dürfte sich doch auch wohl im Nord-park eine reelle Siegeschance ausrechnen, nicht wahr? Gewiß, auch Schwarz-Weiß hatte leghin draußen auf Groß-Reinhold der Voben Erfolge gehabt, aber ein 3:0 ist noch lange kein 6:0, na, und der VfB. Rüttinghausen stellt zudem augen-blicklich alles andere als eine gefährliche Mann-schaft. Also...!

Die Siegesfreude stieg noch, als die Mann-schaften den Platz betraten und scharfe Augen so-fort die Abwesenheit des zur SA-Sportschule kommandierten famosen Torwächters Heber-bolz feststellten. Na, und der Jwerg, der als Erlag für ihn ausgelacht war, würde ja wohl kaum den Bombenschüssen der Lichte, Schrä-der und Genossen gewachsen sein. Ueberhaupt, was waren das kleine Kerlchen da vorn im An-griff der Barmer, "richtige arme Würstchen", wie eine reiche Ronsdorfer Maid unter beiderer Zu-stimmung ihres Galans sich vernahmen ließ. Nein, das Ding wurde bestimmt gewonnen. Fragte sich nur, wie hoch. (Von wegen der Za-bellenstipe.) Wie schmerzlich war das Erwachen aus diesem winnigen Traum —

Es war tatsächlich nicht viel körperlicher Staat mit den Nordparkleuten zu machen, die da in ihren verwachsenen, schon mehr grauen als schwarzen Artrios auf den Platz getrippelt ka-men. Nur Köhne, Schamp und der linke Läu-fer konnten es an Länge mit den Gästen aufneh-men, der alte Rämpse Erich Schöffer und Stobba bildeten aber schon den Uebergang zur Jwerggar-de des Angriffs, der jetzt wenig imponierend aus-sah, um so mehr aber die große Ueberrasschung des Tages bildete. So wertvoll körperliche Vor-teile im harten Ringen um die begehrten Punkte sind, erste Voraussetzung für den Erfolg ist und bleibt doch die spielerische Fähigkeit.

Sie braucht beileibe nicht immer in einem ge-waltigen Uebermaß an technischem Können zu bestehen, o nein, gar oft tritt sie bloß als grö-ßere körperliche und geistige (!) Vordigkeit in die Erscheinung. Wie beispielsweise gestern mor-gen auf Wallad, da hüpfen die Nordparkleuten so quieschmunter und elegant mit dem runden Strohobjekt der beiden Parteien, dem Ball, auf

dem Platz umher, daß der schwerfällige Galopp der Jbras fast immer um eine Schwanzlänge geschlagen blieb.

Und wie tierisch verstanden sie es, den blede-ren Anfeils aus Ronsdorf eine Nase zu drehen, ein Schnippen zu schlagen! Da brauchte der kleine halbrechte Birkenbauer nur beim Er-warten eines heranrollenden Balles mit dem Fuß eine Stopperbewegung anzudeuten, und schon kam machtvoll ein Gegner angebraut, um bei Anfunft erhaucht festzufallen, daß sein An-griff ins Blaue erfolgt war, denn natürlich hatte der schwarz-weiße Spahdgel den Ball unter dem gekümpften Fuß hindurchlaufen lassen und war ihm selber im Schweinsgalopp gefolgt. Oder der noch kleinere Halblinke Braun gab dem Ball im dichten Gewühl einen ganz winzigen Tups, und schon säbelte des wuchtigen Meister Abwehr-schlag vorbei; noch ein Tups, und Wld hatte ver-gewiss gestartet, und dann folgte ein Kernschuß, wie jener, der das herrliche zweite Tor der Bar-mer jubelndebrachte.

Hier ging es um mehr als um die bloße Aus-einanderberufung Barmer gegen Ronsdorf, hier wurde der Kampf ausgetragen, der im Zeichen Gewandtheit gegen Kraft stand, der Kampf Jung-gegen Alt, der seit Menschengedenken tobt und so lange andauern wird, wie die Welt besteht.

Und auf die Dauer wird immer das Alte fürren!

Es war oft wirklich tragisch anzusehen, wie die alten Kämpen auf Seiten Ronsdorfs sich einem unerbittlichen Schicksal entgegenstimmten, wie sie, wenn auch schwermütig, so doch immer wieder neue Angriffe vortrugen, wie sie ihre Körper in tapferster Weise einsetzten, wie sie oft genug, fürs Auge sogar mehr als der Gegner, das Feld zu beherrschen schienen, und wie die flinken Jungen in den grauverwachsenen Wüsten der weiten Tore machten.

Mangelnder Einsatz oder spielerische Greif-losigkeit waren es nicht, die das Unheil herauf-beschworen, es war wie ein Verhängnis...

Freilich darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine der sonst stärksten Stützen des Ronsdorfer Mannschaftsgefüges, der Torhüter Heinrichs, diesmal einen rabenschwarzen Tag erwischt hatte.

Den ersten Treffer machte ich ihm zwar nur zum Teil in die Schuhe schieben, denn nur, weil ihn die beiden Verteidiger mit nobler Geste gän-zlich unbeschäftigt ließen, kam der blondblöde Stobba mit dem Ball bis an den Elfmeter-punkt, von wo er ihn im Zweikampf mit dem vorausgeschützten Heinrichs als schwächlichen Rol-ler ins Netz beförderte. Aber das dritte Tor? Wo war der liebe Junge denn da mit seinen Gedanken? In träumerischem Sinnen schaute er zu, wie den hohen Ball wohl im Sprung errei-chen würde, Roder oder Spieler. Und erst als das Leder von des Barmer's rotem Schopf ins Tor prallte, wurde dessen Hüter le-bendig. Dieser Ball, mein lieber Heinrichs, gehörte weder Roder noch Spieler, sondern den-malsch du die aus der Luft kommenegeißel.

Ein krasser technischer Schützer hatte das dritte Tor zur Folge. (Er ließ den Ball gänzlich un-motiviert über die Fingerstippen rutschen.) Auch sonst hatte man immer den Eindruck der Unsicherheit. Geradezu bedächtig war es anzusehen, wie Heinrichs sich, wenn er einen Ball gefangen hatte, mit diesem heiz, aber auch stets und ständig, ausgerechnet in das dicke Gewühl stürzte und dort wie ein Karapfen im Netz die tollsten Kapriolen vollführte, bis schließlich ein wüster Anmel aus Freund und Feind (und oft genug war es sogar nur „Freund“) sich am Vo-den wälzte.

Wenn ich nicht wüßte, was der Ronsdorfer Tormannwirklich kann, würde ich vorschlagen, statt seiner am Fuß- und Bettage den kleinen Keeper der Schwarz-Weichen in der kombinierten Gf aufzustellen, die gegen den SVV. Wuppertal antritt, denn der Junge hat mir ausnehmend gefallen. In ihm scheint der Verein einen wirk-lich brauchbaren Erlag für den absehbenden Lieber-holz gefunden zu haben. Gewiß, er ist ein biß-chen „fett gestuft“, aber dafür war er auch „fitt wie ne Kape“, und das ist soviel wert. Schließlich ist Blamika, der weltberühmte tschechische Nationalhüter, auch gerade kein Ja-tob an Gefalt.

Die Ronsdorfer Schlachtenbummler, die nach dem ersten, und meinetwegen auch noch nach dem wie ein Blitz aus heiterem Himmel einschlagen-den zweiten Treffer, immerhin noch an einen bö-sen Zufall glauben, wurden doch leichenblau, als das erwähnte träumerische Tor fiel. Sie befa-men sich verdammt trotzenes Gefühl im Hals, ein Zeichen, daß ihnen, wie der beliebte Volks-ausdruck lautet, die Spude wegblieb. Zwar such-ten sie dem durch doppelt eifrigen Konsum von Jigaretten und lauren Drops zu begegnen, aber bedeutend besser wirkte doch ein Segentor, für dessen Zustandekommen eine unnötige und (zur Strafe dafür) misslungene Rückgabe Köhnes ver-antwortlich gezeichnet, das munterte auf, zu Wei-fall, und irgendjemand fand sogar so ein bißchen Humor zurecht, indem er die Barmer mit lauter Stimme aufforderte, doch noch eine solche Rückgabe zu spendieren.

Galgenhumor, denn vom Ronsdorfer Sturm war diesmal nichts zu hoffen. Lichte aderte und werkte zwar für drei, aber auch ihm ge-lang vieles daneben. Und dann: diese schwer-fälligen Nebenleute!

Auf der anderen Seite hatte der Senior, Erich Schöffer, einen Glanztag. Er beherrschte das Mittelfeld in souveräner Manier, und jede seiner Vorlagen gab den auflebendigen jungen Stürmern vor ihm Gelegenheit, gefährliche Si-tuationen zu schaffen. Sie kannten hierin auch keinerlei falsche Rücksichtnahme und machten ihrem Kameraden und Rehrmeister wirklich alle Ehre. Daß sie sich, und mit ihnen ebenso der Großteil der Zuschauer (ich natürlich auch) mächtig freu-ten, als Erich der siebte Treffer glückte, versteht sich am Rande.

In der Pause merkten wir erst, wie unange-nehm kalt es war. Die Alkoholisten suchten dem

mit d
gan
jurid
Bomb
dor d
Au
len r
und b
Erfolg
rechts
kann
bistli
stelt
stürme
Tor H
Chanc
zu
und
Ja, es
denn i
sen An
born b
der S
Der
brac
Dak
62 0
Vor
losläßt
wehru
das Za
ben ob
den Ma
hinder
Querlat
und die
Es
Spielge
Jungen
und al
bleibt
sich ha
nach in
bedient
etwas G
Man
sem Spi
redt wi
als Ma
i kaba
und wo
erreich
Seute V
nicht off
genom
Meister
Berlin
bei ein
hätte d
machen
ein aut
sagt die
schnell
tauchend
lichen S
seine M
lenda u
Simon I
rende S
Ta
4:3
BO
Dorffia
würfliche
wenig a
für die
Fußball
dem Tre
schlagge
munder
10. und
der Vink
andebän
Herbol
einen Fr
durch ein
der 19
der Dor
meier, i
Sen g
umspielte
das Erge
wurde es
Berthei
Nagel
einen El
36. Minu
Bon der
Hante d
Eismeter
oder Tra
ret. Penz
kam Dor
auf Tor
Dort
Zufahrer
war Pe
Schlun

Ungeeignete Methoden

Tendenziöse Kombinationen ausländischer Zeitungen über die Reise Lord Halifax'

Berlin, 15. Nov. (Drahtb.) Unter der Überschrift „Ungeeignete Methoden“ schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz:

„Eine Reihe von ausländischen Zeitungen hat sich der Aufgabe des bevorstehenden Besuchs Lord Halifax' in Deutschland bemächtigt, um diesen Besuch in tendenziösen Kombinationen zum Objekt ihrer politischen Sensationsbedürfnisse oder konkreter Absichten zu machen. In dieser verdächtigen Geschäftigkeit versuchen, wie so oft auch hier wieder, unverantwortliche Journalisten Projektentwürfe, die Atmosphäre einer Aussprache zu vergiften oder auszulagern, noch bevor sie stattgefunden hat. Sie unterstellen ihr Absichten, die — zum mindesten, insofern es die deutsche Seite angeht — nicht nur abwegig, sondern einfach albern sind.“

Gegenüber diesen mehr oder weniger anmaßenden Versuchen, den Inhalt der Unterhaltungen, die Lord Halifax bei seinem Besuch in Deutschland haben wird, durch tendenziöse Stimmungsmache zu präjudizieren, sehen wir uns veranlaßt, die nüchternen politischen Gegebenheiten aus dem Bereich durchsichtiger publizistischer Tendenzen auf den Boden der politischen Realität zurückzuführen.

Bei den Unterhaltungen, die Lord Halifax in Deutschland mit maßgebenden deutschen Staatsmännern haben wird, sollte sicherlich offen und freimütig über manches gesprochen werden. Wenn sich aber jemand der Hoffnung oder auch nur dem Gedanken hingibt, daß die politischen Freundschaften, die Deutschland mit Italien und Japan verbinden, Gegenstand der Diskussion sein könnten, dann zeugt das von einer völligen Verkennung der Lage. An der politischen Realität der Rasse Berlin-Rom und des Antikomintern-Paktes mit Japan kann durch niemand gerüttelt werden! Darüber darf auch nicht der mindeste Zweifel bestehen!

Auch die Unterstellungen, als ob Deutschland sich zu Einwirkungen auf seine politischen Freunde bereithalten könnte hinsichtlich solcher Angelegenheiten, die nicht uns, sondern ausschließlich diese Staaten angehen, müssen als völlig abwegig und wirklichkeitsfremd bezeichnet werden!

In der Kolonialfrage hat die deutsche Öffentlichkeit die Auffassungen, die darüber in London und Paris bestehen, zur Kenntnis genommen. Sie wird die weitere Entwicklung der Dinge abwarten wissen.

Die lästige Behauptung, daß es Deutschland sei, das aus Anlaß des Besuchs von Lord Halifax eine Annäherung an die Weltmächte suche, um auf diese Weise endlich die großen Mächte zu der von ihm erhofften Aussprache zu zwingen, veranlaßt uns, wir vom deutschen Standpunkt aus dahin richtigstellen, daß das Reich von sich aus keine Veranlassung hat, sich nach dieser Aussprache zu sehnen, da ja keinerlei dafür in Frage kommende Differenzen zwischen ihm und diesen Mächten bestehen. Auch bei dieser Unterstellung dürfte der Wunsch der Vater des Gedankens sein.

Deutschland hat keine Lust, den allzu offensichtlichen Mißerfolg einer solchen ausgetauften Konferenz der Mächte durch eine neue zu verdecken!

Den Gipfelpunkt der Sensationsmacherei und tendenziösen Brunnenvergiftung erkennen leider eine Reihe englischer Zeitungen, von denen der „Evening Standard“ mit folgendem Ausführungen den Vogel abschließt. Das Blatt veröffentlicht unter der Überschrift „Hitler bereit zu einem Waffenstillstand“ — keine Forderung auf Kolonien für 10 Jahre, wenn er freie Hand in Mitteleuropa erhält“ — eine Meldung seines diplomatischen Korrespondenten, in der es u. a. heißt: „Die britische Regierung besitzt eine Information aus Berlin, wonach Herr Hitler bereit ist, wenn er nur die leichteste Ermüdung erhält, Großbritannien einen 10-jährigen Waffenstillstand in

der Kolonialfrage anzubieten. Während des Waffenstillstands wird die Frage von Kolonien von Deutschland nicht aufgeworfen werden. Als Entgelt für ein derartiges Abkommen erwartet Herr Hitler, daß die britische Regierung ihm freie Hand in Zentraleuropa läßt. Es ist in London bekanntgeworden, daß Hitlers Idee einer freien Hand in Mitteleuropa darin besteht, daß Großbritannien nicht intervenieren wolle, wenn

1. Deutschland auf freie Wahl oder ein Plebiszit in Österreich dränge;

2. Deutschland der Tschechoslowakei eine Forderung auf sofortige Anerkennung der Rechte der deutschen Minderheit in diesem Lande, auf administrative Autonomie innerhalb des Staates und kulturelle Einheit mit dem Volk des Deutschen Reiches überreiche.“

Diese dreifachen Behauptungen des „Evening Standard“ stellen einen geradezu unglaublichen Versuch dar, die politische Atmosphäre unmittelbar vor dem Besuch von Lord Halifax in Berlin in einer Weise zu vergiften, wie sie selbst in der Geschichte des westlichen Journalismus bisher selten ihresgleichen hat.

Wir stellen fest: An den Behauptungen des „Evening Standard“ ist kein wahres Wort! Sie sind von Anfang bis Ende Erfindung und damit bewußte Lüge. Nichts ist aber mehr geeignet, den Völkern die auf das schwerste zu gefährden, als derartige verantwortungslos unterstellungen, wie sie in dem geradezu niederträchtigen Schwindel des „Evening Standard“ ihren Ausdruck finden. Deutschland hat seine kolonialen

Forderungen durch den Mund des Führers der Welt zu wiederholten Malen mitgeteilt und hat dem nichts mehr hinzuzufügen.

Seine mitteleuropäischen Beziehungen aber hat Deutschland durch Verträge geregelt. Es benötigt weder zu ihrer Auslegung noch zu ihrer Ergänzung einer fremden Hilfe, Belehrung oder Erlaubnis!

Die ihm in so infamer Weise unterstellte Absicht, auf dem Wege des Rußhandels durch den Verzicht auf Kolonien freie Hand in Mitteleuropa zu erhalten, kann man nur als eine dreiste journalistische Unverschämtheit bezeichnen, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann.

Denn der Besuch von Lord Halifax in einen solchen Atmosphäre erfolgt, erhebt sich die ernste Frage, ob es nicht im Interesse der politischen Entspannung nützlicher wäre, im Augenblick ihn zu verschieben und vielleicht erst dann stattfinden zu lassen, wenn besonders in der britischen Presse jene Verhärthung eingetreten ist, die man in anderen Ländern mit den Worten „Anstand und Wahrhaftigkeit zu umschreiben pflegt.“

Lord Halifax reist am Mittwoch nach Berlin

London, 14. November. (Drahtb.) Nach einer Besprechung zwischen Ministerpräsident Chamberlain, Eden und Lord Halifax wurde, so schreibt die diplomatische Korrespondenz von „Press Association“ beschlossen, daß Halifax am Mittwoch nach Berlin reisen soll. Die drei Minister hätten alle Einzelheiten der Halifax-Reise erörtert.

Vor einem japanischen Großangriff

„Halbe Lösungen gibt es nicht mehr“ — Zwei japanische Divisionen bei Shanghai gelandet

Tokio, 14. November. (Drahtb.) Die gesamte Sonntagspresse feiert in Sonderausgaben das „überaus schnell und erfolgreiche Fortschreiten der Kämpfe im Norden und an der Front von Shanghai“. In einer Erläuterung zu einem Kommuniqué des Kriegsministeriums heißt es, daß zur Zeit mit neuen Kräften ein Großangriff eingeleitet wird, dessen strategisches Ziel die Stellung nördlich und südlich Tschangai darstelle.

Zusammenfassend kommt in der gesamten Presse zum Ausdruck, daß Japan seit einschließen ist, diesen Feldzug mit allen Mitteln durchzuführen. In Nanjing müsse man wissen, daß es halbe Lösungen nicht mehr gäbe, sondern daß vielmehr die japanische Armee ohne Rücksicht auf die Dauer der Feindseligkeiten eine klare Lage zwischen Japan und China und damit den endgültigen Frieden im Fernen Osten erzwingen werde.

Die weiteren Fortschritte bei Shanghai

Shanghai, 14. November. (Eig. Drahtb.) Nach der am Samstagmittag erfolgten Besetzung von Kiating, eines wichtigen Punktes in der sogenannten chinesischen „Hindenburglinie“ im Norden Shanghais, vermochten die Japaner im Laufe des Sonntags Lihso und Taisang, nördlich von Kiating, einzunehmen. Ferner gelang es ihnen, am Samstag mit Unterstützung von Kreuzern, Zerstörern, Minenbooten und Fliegern an der Mündung des Paimao-Flusses in den Yangtze, etwa fünfzig Kilometer oberhalb der Einmündung des Wangu, ungefähr zwei Divisionen zu landen, die sich in den späten Abendstunden des Samstags in westlicher Richtung

landeinwärts bewegten. An der Frontlinie von Shanghai haben die Japaner ebenfalls Fortschritte erzielt. In Tschangai, dem chinesischen „Venedig“, haben die Chinesen ihre Truppen verhärtet. Japanische Flugzeuge haben über der Stadt Flugblätter abgeworfen, in denen die Bewohner aufgefordert werden, die Stadt innerhalb kürzester Zeit zu räumen.

Die Lage in der Shanghaier Chinesenstadt Kiantao hat sich kaum verändert, d. h. die Stadt ist noch immer ein riesiges Flammenmeer. Die französischen Behörden haben umfangreiche Maßnahmen getroffen, um ein Übergreifen der Brände auf die französische Konzession zu verhindern. In den Morgenstunden des Sonntags flogen in Kiantao mehrere Pulvermagazine in die Luft und erschütterten erdbebenartig die ganze Umgebung.

Minenaktion auf dem Wangu

Shanghai, 14. November. (Eig. Drahtb.) Japanische Marineeinheiten sind jetzt damit beschäftigt, die von den Chinesen gelegte Sperre auf dem Wangu zu beseitigen, die den japanischen Kriegsschiffen bisher den Weg flussaufwärts verperrte. Nachdem Sonntag früh bereits eine kleine Durchfahrt freigelegt worden war, dampften zwei japanische Kanonenboote den Wangu hinauf nach Minhong, wo sie nach einem japanischen Bericht vier chinesische Kanonenboote erbeuteten. Außerdem konnten sie bei Singkang mit der japanischen Frontlinie, die westlich von Singkang verläuft, Verbindung nehmen. Eine Anzahl japanischer Schiffe, die mit dem Aufsuchen von Minen beschäftigt ist, konnte bisher 15 Minen unbeschädigt machen.

mit den zweiten Berliner auf sich zieht und dann ganz tief an den hinter ihm lauernden Urbau zurücklaufen läßt — frach, fühlte des Linksaußen Bombe, mit Wucht aus dem Hinterhalt und mitten vor dem Rücken geschossen, im Kopf.

Auch jetzt reagieren die Gäste wieder mit schnellen und gefährlichen Gegenangriffen, und diesmal blüht ihnen auch endlich der erste Erfolg. Ganz weit hat Appel eine Vorlage nach rechtsaußen geschickt, Hornemann muß rennen, kann den Berliner nicht mehr halten, da eilt Tibulski herbei und greift den nach außen gewandten und mit dem Ball vorstürmenden Mittelstürmer Hornemann an, der kann noch soeben vors Tor kanten dort steht der von Tibulski verlassene Rechtsaußen Ballendat frei und läßt sich die Chance nicht nehmen — es heißt

zwei Minuten nach dem 2:0 auf einmal 2:1 und es kann noch sehr interessant werden. Ja, es scheint sogar allzu interessant zu werden, denn Tibulski verschuldet einen Straßstoß, zu dessen Ausführung der lange Verreidiger Tiefel nach vorn beordert wird. Und es ist ein prachtvoll mit der Spitze getretener Straßstoß, den der Berliner

Der zweite Einpfiffenntag

brachte wiederum einen glänzenden Erfolg: Das vorläufige Ergebnis beläuft sich auf 62.000 Reichsmark. Der gleiche Monat des Vorjahres erbrachte 60.000 Reichsmark.

losläßt, nach anstehend überfliegt er die Abwehrmauer und flucht dann den Ball soeben über das Tor bogen, hätte er nicht just richtig gestanden oder wäre der Schuß nicht schmerzerade auf den Mann abgefeuert worden, niemand hätte verhindern können, daß er sich gerade unter der Querlatte ins Tor lenkte. So gibt es nur „Ede“, und die ist nach einigem Hin und Her erfolglos.

Es geht dem Ende zu, noch vier Minuten Spielzeit und 2:1. Klingt ein bißchen dünn, was Jungens? Also

schneid noch eins, denkt Szegany, und als er im Kampf mit Simon II Sieger bleibt, schiebt er das Leder zu Vörigen, der Schußfeld hat, aber den noch günstiger platziert und nach innen hereinströmenden Halbwirt steht und bedient, da ist es auch schon passiert, 3:1, Anstoß, etwas Geplänkel und Schlupfpiß.

Man ist nicht recht warm geworden bei diesem Spiel des Meisters und man weiß auch nicht recht, was man als wirkliche Schwächen und was als Mangel an Einsatz bezeichnen soll. Tatsache ist, daß diese Elf offensichtlich nicht viel riskierte und wohl auf dem Standpunkt steht, daß sie zu erreichen verurteilt, was zu erreichen ist, ohne die Leute Verlegungen auszuweisen. Es wurde zwar nicht offensichtlich geteufelt, aber auch nicht „drangegangen“, wie es die Schaller doch in wichtigen Meisterkämpfen ganz schon können.

Berlin 22 hat sich sehr achbar geschlagen und bei etwas mehr Schußvermögen der Stürmer hätte die Elf gut und gern noch zwei Tore machen können — es wäre dann wohl doch noch ein gutes Kampfspiel geworden. Start, wie gesagt die Rechnung samt Hüter, unermüdet und schnell wie eine Kanonenkugel der überall auftauchende Appel, sehr schlagfertig, auch in unmöglichen Situationen, der lange Tiefel, im Angriff seine Mitte, bester Teil der rechte Flügel mit Halendat und Heverer II, links dafür der Käufer Simon II eine treibende und vortrefflich abwechselnde Straß.

Tapfere Borussia!

4:3 (3:2) für den SV. Waldhof

BO. Mannheim, 14. November. (Drahtb.) Borussia Dortmund brachte mit ihrem unverwundlichen Kampfsinn den SV. Waldhof in eine wenig angenehme Lage. Es sah zeitweise böse für die Badener aus, obwohl sie den besseren Fußball spielten. 10.000 Zuschauer wohnten dem Treffen im Mannheimer Stadion bei. Auschlaggebend waren die Schwächen in der Verteidigung. Waldhof nutzte das in der 10. und 11. Minute geschickt aus. Zuerst köpfte der Linksaußen Weidinger einen hohen Ball unbedrängt ein, dann hatte der Rechtsaußen Herbold mit seinem Schuß im Anschlag an einen Freistoß Erfolg. Lukasiewicz holte durch einen Fluchtstoß aus 20 Meter Entfernung in der 19. Minute ein Tor auf. Dann vermittelte der Dortmund-Verteidiger Heine einen Elfmeter, den Siffling sicher verwandelte. Seng ging mit einer Teilschulde schon durch, umspielte die Mannheimer Abwehr und stellte das Ergebnis bis zur Pause auf 3:2. Kritik wurde es für Waldhof, als der Rechtsaußen Herbeide zehn Minuten nach der Pause den Ausgleich erzielte. Siffling verschob einen Elfmeterball. Er machte das aber in der 36. Minute durch ein prächtiges Tor wieder gut. Von der Strafraumgrenze aus schoß er eine Flanke des Rechtsaußen unbedrängt ein. Einen Elfmeterball für Dortmund schob Lukasiewicz, aber Drach hielt den schweren Schuß ausgeglichen. Seng litt unter einer Verletzung, und so kam Dortmund im Sturm nicht mehr so recht auf Toren.

Dortmund hatte in Beunhard, Seng und Lukasiewicz die besten Kräfte. Bei Waldhof war Heermann überaus gut. Siffling ließ gegen Schluß n. a. Schuß aber das wichtige vierte Tor.

Die Schweiz war gleichwertig

Ungarn — Schweiz 2:2 (1:0)

BO. Budapest, 14. November. (Drahtb.) Bei Schnee und Regenwetter hatten sich in Budapest nur 10.000 Zuschauer eingefunden, die in diesem weiteren Spiel um den Europa-Pokal einen 2:1 (1:0)-Sieg der Ungarn über die Schweiz erzielten. Die körperlich leichteren Schweizer Spieler fanden sich mit den Bodenverhältnissen sehr gut ab und waren im Felde gleichwertig. Dr. Szarosi schloß nach drei Minuten ein Tor. Eine Viertelstunde vor Schluß war Toldi erfolgreich. Bester Mann der Ungarn war der Torwart Csicsi.

Offene Angelegenheit

Mittelrhein-Fußball

SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof
SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof	SV. Waldhof

BO. Köln, 14. November. (Drahtb.) Überaus glatte Ergebnisse gab es diesmal am Mittelrhein. SV. Köln 07 wurde vor 3000 Zuschauern vom Kölner SC 2:1 (2:0) geschlagen und hat relativ nur noch einen Punkt Vorsprung. Weikweiler und Witz schossen bis zur Pause zwei Tore. Dann war Köln so überlegen, daß der Torwart auf der Mittellinie hand, aber nur ein von Tsch verwandelter Elfmeterball brachte das 2:1. Bester Mann auf dem Platz war der Torwart Kohn.

Rechte die im Sturm unentschiedene Alemannia Aachen 1:0 (1:0). Hubert Elbern schoß das Tor. Joe Elbern vergab eine Elfmeter-Chance. Der Bonner SC. Reate über Alemannia Würfel 3:0 (1:0). Der Rülheimer SC. mit seinem schwachen Angriff schaffte nur ein 1:0 (0:0) gegen Tura Bonn.

Gau Brandenburg
Dortmund SC. — Union Oberschneewitz 1:1
Romans SC. — Tennis Borussia 0:5
Herman — Victoria 0:1
Wader 04 — Viktoria Rottbus 1:2

Gau Schlesien
Vorms SC. — Viktoria Rottbus 3:0
Reichsbahn SC. — Viktoria Rottbus 5:1
Vorms SC. — Viktoria Rottbus 1:3
Vorms SC. — Viktoria Rottbus 2:1

Gau Sachsen
SV. Leipzig — SG. Wismar 4:3
SV. Leipzig — SG. Wismar 2:5

Gau Mittel
1. SV. Riesa — SG. Erfurt 6:1
SG. Erfurt — SG. Halle 0:1
Zürcher SC. — Viktoria Rottbus 5:1
1. SG. Riesa — Viktoria Rottbus 3:2

1. Niederrhein
SV. Blumenthal — Stader 07 5:0
SV. Blumenthal — Stader 07 3:2

Gau Nordmark

Damburac SC. — Sülke SC. 4:3
Eintracht Damburac — Viktoria Damburac 3:3
SC. St. Pauli — Viktoria Damburac 0:4
Viktoria Damburac — SG. 95 Altona 1:3

Gau Hessen

SV. Riedel — SG. 95 Bonnau 4:1
SG. 95 Riedel — Germania Riedel 0:1
Rena Damburac — Viktoria Riedel 2:0
Delfen Damburac — Borussia Riedel 0:1

Gau Baden

Freiburger SC. — Viktoria Riedel 0:8
1. SG. Riedel — Viktoria Riedel 0:8
Viktoria Riedel — Germania Riedel 4:1
Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 3:0

Gau Württemberg

Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 2:1
Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 0:8
Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 1:3

Gau Bayern

1. SG. Riedel — Viktoria Riedel 1:8
Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 4:2
Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 0:8
Viktoria Riedel — Viktoria Riedel 0:8

Hauptkassier: Hans Christian Meier.
Stellvertreter: Viktoria Riedel.
Verantwortlicher Schriftführer: Viktoria Riedel.
Verantwortlich für den Wagnerspiel: Viktoria Riedel.
Familie in Wuppertal, 2. H. III, 37 über 11.000.
Berlin u. Brand: H. Riedel, Wuppertal-Verlag.

Solingen ist noch da!

Handball-Gauliga mit aufschlußreichen Ergebnissen

Die niederrheinische Handball-Gauliga entwickelte sich am Sonntag nicht ganz in der Linie, wie wir nach den vorausgegangenen Ergebnissen angenommen hatten. Denn zunächst einmal fiel das wichtige Spiel HSV. Mülheim gegen SV. Linfort aus, weil die Mülheimer am Kölner Hallenturnier teilnahmen. (Der Kampf wird am Ruh- und Freitag nachgeholt.) Dadurch bleibt die Frage nach dem Herbstmeister offen. Wader Erwarthen schlug sich die erfahrgewandte Mannschaft von Solingen 98 außerordentlich tapfer und gewann gegen Rhénania Düsseldorf glatt, so daß der halbwegs erwartete Rückgang der Solinger am Sonntag nicht erfolgte.

Das Blau-Gelb Wuppertal abermals nicht siegte, sondern wieder einmal mit einem Tor Unterschied unglücklich verlor, entspricht gleichfalls nicht den Erwartungen. Nun steht Blau-Gelb am Tabellenhang. Schade! Die Mannschaft ist besser, als ihre Stellung vertritt. Wuppertal mag sich jedoch trösten, denn Tura schreitet mit dauerhafter Hartnäckigkeit auf die Tabellenspitze zu. Die zweifelhafte Sieges sind nun fast wieder zur Selbstverständlichkeit geworden, und wenn diese dumme Schlappigkeit gegen Linfort nicht gewesen wäre... Na, ja, was nicht ist, kann noch werden!

1. Solingen 98	7	5	1	1	52:29	11-3
2. SV. Linfort	5	5	0	0	38:17	10-0
3. Tura Wuppertal	6	5	0	1	66:28	10-2
4. HSV. Mülheim	5	3	0	2	29:36	6-4
5. Ruppertshütte	6	2	2	2	34:48	6-6
6. Rhénania	6	2	1	3	27:40	5-5
7. Rot-Weiß Mülheim	6	1	2	3	33:42	4-8
8. Tura Bergheim	8	2	0	6	34:48	4-12
9. SV. Stöppenberg	6	1	1	4	30:37	3-9
10. Blau-Gelb	7	1	1	5	32:49	3-11

Bergheim tapfer, aber...

Tura Wuppertal — Tura Bergheim 10:3 (6:0).

Zahlenmäßig sieht diese Auseinandersetzung für die Wuppertaler wie eine leichte Angelegenheit aus. In Wirklichkeit war es jedoch anders. Nicht nur, daß Bergheim im zweiten Teil bei einer 4:3-Ausbeute für Wuppertal dem Gegner kaum etwas nachstand, sondern auch im ersten Spielabschnitt hielt der Unterlegene den Kampf ganz und gar offen. Der Gast wartete mit einem Eifer und einer Schnelligkeit auf, daß man nur staunen konnte. Im Ueberreifer oder infolge fehlenden Adrenals war es mit der Kunst der Bergheimer am gegnerischen Strafraum jedoch vorbei. Hierin bestand der große Unterschied zugunsten der Wuppertaler. Die Mäßigkeit des Wuppertaler Stürmerspiels verriet immer wieder große Linie, das Kurzvermögen war in Ordnung. Daß das Ergebnis nicht eindeutiger ausfiel, ist ein Verdienst des guten Schlußmannes der Bergheimer.

Das Kampfgeschehen fesselte von Anfang bis zu Ende. Brafelmann und Jochim eröffneten den Torregnen. Schmidt ließ sich einen Freiwur nicht entgehen. Innerhalb weniger Minuten schlug es dann durch Bender und Schmidt dreimal hintereinander ein. Pausenergebnis 6:0. Nach dem Wechsel steigerte Bergheim das Tempo. Eifler stürmte aus dem Hinterhalt und war erfolgreich. Der rechte Verbinder brachte das erste Gegentor an. Stets stürmte Bergheim mit sechs Mann. Schmidt und Brafelmann zeigten großes Kurzvermögen. Und immer noch war Bergheim gleichwertig im Feldkampf. Zweimal setzte sich nun der Mittelführer durch, und nach langer Zeit erreichte Geilenberg kurz vor Schluß den üblichen zweifelhafte Heimflug.

Blau-Gelb erneut im Unglück

Ruppertshütte Duisburg — Blau-Gelb Wuppertal 7:6 (3:3).

Die Wuppertaler führten ein Spiel vor, daß sie eigentlich nicht verlieren durften. Uellendahl und Börs sorgten für eine 2:0-Führung. Unerwartet erreichte Ruppertshütte den Gleichstand, weil die Sicherheit der Wuppertaler Deckung jetzt und auch im weiteren Verlaufe des Kampfes zu wünschen übrig ließ. Der so verheißungsvoll begonnene Kampf erlag weiterhin für die Wuppertaler Stürmer immer wieder Torangelegenheiten. Es wurde aber zu wenig geworfen, so daß nur das Führungstor erreicht wurde, das aber Duisburg noch vor der Pause weitmachte. Blau-Gelb hätte noch führen können. Als dann war es Pöthoff, der auf 4:3 für Blau-Gelb stellte. Und wiederum zog Duisburg gleich. Erstmalig erreichte dann Duisburg die Führung, die aber die Besucher wieder ausluden. Jetzt ging es um die Entscheidung. Duisburg hatte mit zwei haltbaren Wehrtürern Glück. Blau-Gelb riß sich zusammen, setzte alles auf eine Karte, schnürte den Gegner ein, aber nur eine Verringerung der Spanne wurde erreicht. Wieder war also das Glück nicht auf Seiten der Wuppertaler.

Sloppenbergs erster Sieg

SV. Stöppenberg — Rot-Weiß Mülheim 7:5 (4:4).

Die Essener Vorstädter ließen in der letzten Zeit einen Normanstieg erkennen. Diesmal gab es gar einen Sieg. Im ganzen waren sich die Gegner gleichwertig. Durch allzu eigenmächtige Spielweise im Angriff vergab Mülheim den Sieg, während die Stöppenberger in den letzten Minuten nicht unbedeutend den knappen Vorsprung behaupten konnten.

Ohne die Dauns

Rhénania Düsseldorf — SV. Solingen 98 4:10 (1:3).

In diesem Treffen ließ die Solinger Mannschaft erkennen, daß sie trotz der Schwächen den Endkampf nicht aufgegeben hat. Auch Daun 3 war erkrankt, trotzdem lieferte die Elf ein wirklich gutes Spiel. Besonders flüssig war ihr Angriffsspiel, wobei die sonstige Eigenartigkeit gänzlich fehlte. Gegenüber einem solchen Gegner stand Rhénania, die auch Erfolg aufwies.

auf verlorenem Posten. Die schwache Angriffsreihe Rhénantias fiel deshalb noch besonders auf, weil der Ersatzhüter der Verglichenen Schwächen aufwies, die Düsseldorf nicht auszunutzen verstand.

Kreisklasse Wuppertal

TSV. Ronsdorf stoppt Tura Reserve

Eine kleine Ueberraschung brachten die gestrigen Spiele der Handballkreisklasse, und zwar mußte die Reserve der Wuppertaler Tura den Ronsdorfern einen Punkt überlassen. Durch dieses Unentschieden gestaltete sich die Tabellenlage wieder etwas interessanter. Der Abstand zwischen Tura und Kriesen ist jetzt nur noch ein Punkt. Der Langensfelder Turnverein ist durch seinen Sieg über Nachfiedred und infolge des Verlustes des Tur-

nerbundes Wuppertal gegen die Turngemeinde 63 vom fünften auf den dritten Platz gestiegen. Dem TSV. Ronsdorf selbst hat das Unentschieden gegen Tura nicht viel eingebracht, denn die Mannschaft ist ohnehin noch um zwei Stellen in der Tabelle gesunken, während die Turn- und Sportkameradschaft eine Stufe gestiegen ist.

TSV. Nachfiedred — TSV. Langensfeld 5:7
TSV. Kriesen — Viktoria Wuppertal 9:1 (5:1)
TSV. 02 Wuppertal — Mittelb. TB. 8:4 (5:2)
TSV. 88 Wuppertal — TSV. 63 Wuppertal 6:7 (4:4)
TSV. Ronsd. — Tura Wuppertal Ref. 6:6 (3:4)

1. Tura Wuppertal Ref.	7	6	1	0	73:25	13-1
2. TSV. Kriesen	7	5	2	0	63:35	12-2
3. TSV. Langensfeld	7	4	1	2	53:32	9-5
4. TSV. 88 Wuppertal	8	4	1	3	57:50	9-7
5. Rot-Weiß Wupp. Ref.	8	4	0	4	52:62	8-8
6. Mittelb. TB.	8	3	1	4	47:64	7-9
7. Nachfiedred TSV.	7	3	0	4	56:55	6-8
8. TSV. 63 Wuppertal	8	3	0	5	56:69	6-10
9. TSV. 02 Wuppertal	6	2	1	3	35:41	5-7
10. TSV. Ronsdorf	7	2	1	4	55:63	5-9
11. Viktoria Wuppertal	7	0	0	7	27:33	0-14

Nachfiedred gegen Langensfeld brachte den erwarteten gleichwertigen Kampf, aus welchem die Langensfelder als glückliche Sieger hervortraten. — Erwartungsgemäß siegte der TSV. Kriesen gegen

Viktoria Wuppertal. Viktoria konnte sich nur einmal bei der gegnerischen Hintermannschaft durchsetzen, während alle übrigen Aktionen im Sande verliefen. — TSV. 02 und Mittelb. TB. traten beide mit erfahrgewandter Mannschaft an. Während der Gastgeber von Beginn an frisch drauflos spielte, versetzte sich der Mittelb. TB. Angriff alles durch zu eigenmächtigen Spielen. — Einen recht scharfen Kampf gab es zwischen dem Turnerbund Wuppertal und der Turngemeinde Wuppertal, in welchem die Turngemeinde mit nur einem Treffer die Oberhand behielt. Das Spiel TSV. Ronsdorf gegen Tura Wuppertal Reserve war die Ueberraschung des Tages. Hier mußten sich die Turaner mit einem Unentschieden zufriedengeben, nachdem sie noch kurz vor Schluß im Rückstand gelegen hatten.

Gesellschaftsspiel

SG. Wuppertal — SGW. Wuppertal 14:8 (5:3).

Die allgemeine Annahme, daß die Spitzenmannschaften der Kreisklasse gegen die der Bezirksklasse bestehen könnten, wurde in diesem Treffen klar widerlegt. Die Gäste konnten nur eine Halbzeit den Kampf einigermaßen gleichwertig gestalten. Immerhin sprechen die erzielten acht Gegentreffer für eine gute Leistung.

Germanenringer siegen eindrucksvoll

Germania Wuppertal — Blau-Gelb Wuppertal 15:5



Da war die Matte nicht groß genug

Germanias Weltergewichtler Fröling holte gerade zum entscheidenden Griff gegen Weyermann aus, aber im Eifer des Gefechts waren die Ringer von der Matte abgekommen, und da hört alles Kämpfen auf.

Man kann dieses Kraftsportereignis (seiner sozialen Bedeutung wegen) ruhig als ein solches mit Hindernissen bezeichnen, denn die Barmer kamen ohne ihre beiden guten Vertreter im Leicht- und Weltergewicht, während die Germanen keinen Mann im Schwergewicht stellen konnten, nachdem der für die Klasse nominierte Bergmann unerbittlich erkrankt, sein Vertreter, der allen Anlaß hatte, sich infolge einer Verletzung mehr noch zu schonen (Reincke) in Unkenntnis nicht am Start erschien. Kurz entschlossen stellte Germania seinen Halbschwergewichtler Bröder ins Schwergewicht. Dies riefte an seine Stelle und Sonnemann übernahm die undankbare Rolle eines Mittelgewichtlers gegen — den nach seinem Körpergewicht um Klassen überlegenen — Oberste Seddled. Diese Komplikationen konnte natürlich vor dem Kampf niemand voraussehen: da hatte Fröling im Schwere seines Angebots Gewicht machen müssen, um im Leichtgewicht zu

starten, als auf der einen Seite Reber nicht kam, auf der anderen Seite Reincke nicht antrat. Rotgedrungen mußte er für Sonnemann die Belange im Weltergewicht wahrnehmen. Seine Leistung ist, zumal er seinen Gegner Wevermann 2 auch im Revanchekampf entscheidend besiegte, unter diesen Umständen doppelt hoch anzuerkennen.

Die Barmer hatten auf Möller, den Weltgewichtsvertreter, verzichtet (und werden ihn seiner Unzuverlässigkeit wegen auch kaum wieder aufstellen), dafür hatten sie Wevermann 2, den vom Militär Entlassenen, aufgestellt, der aber erst noch Training braucht, um wieder so da sein, wie einst, und für den vom Urlaub nicht rechtzeitig zurückgekehrten Reber hatten sie auf die Punkte verzichtet. Ein Handicap, das sie nicht zu ertragen vermochten, und daß ihnen aus diesem Grunde hoch angerechnet werden soll. Wenn man nach allem Vorhergesagten nun noch Vergleiche ziehen soll zwischen dem Können der ein-

zelnen Mannschaften, dann muß man von einer klaren Ueberlegenheit der Elberfelder sprechen, ohne den Barmer das Recht auf Klassenzugehörigkeit freitig zu machen.

Die Barmer taten was sie konnten, um in Ehren gegen den kampfsüchtigen Gegner zu bestehen. Sie legten vom Aufsteig weg ein Tempo vor, daß man glaubte, sie gingen auf Ueberrundungen aus. Storsberg lag mit dem seinen Techniker Gramer v. Clausbruch bis zu seiner entscheidenden Niederlage nach Punkten gleichauf, gab seinem großen Gegner nichts nach, und fiel doch einem überraschenden Zug zum Opfer. Der ehrgeizige Germane Greis wollte es wissen, setzte alles auf eine Karte und bezwang tatsächlich auf tollkühne Art seinen in letzter Zeit unbesiegbaren Gegner Reising entscheidend.

Danach blieben nur noch zwei Kämpfe: im Mittel- und im Halbschwergewicht. Der körperlich unterlegene Weltergewichtler Sonnemann ging gegen den starken Mittelgewichtler Oberste Seddled ohne Hemmungen auf die Matte, und lieferte dem in jeder Beziehung überlegenen Gegner, der wirklich einmal aus sich herausging, einen großartigen Kampf. Eine einzige Wertung verhalf dem Barmer zu seinem knappen Sieg. Der Barmer Schneider verlor seinen Kampf im Halbschwergewicht gegen Gies bereits vor der Zeit. Die Art aber, wie der Blau-Gelbe trotz seines Alters und trotz seiner, vor zwei Jahren erlittenen schweren Verletzung seinem jüngeren Gegner standhielt, war tadellos und erweckt Erinnerungen an vergangene stolze Zeiten.

Nach den Meisterschaftskämpfen kam die Jugend beider Vereine zu Wort: in vier Einzelkämpfen gelangte der Germanen-Nachwuchs viermal zu entscheidenden Siegen, womit wohl der Beweis erbracht ist, daß die Elberfelder — wenn Rot am Mann sein sollte — durchaus nicht zu versagen brauchen.

Die Ergebnisse (Germania zuerst genannt, Siegesgeheimnis gedruckt): Barman: Gramer v. Clausbruch — Storsberg, durch Rumtreiber am Boden nach sechs Minuten. Reber: Reising — Greis, nach sieben Minuten durch Kopfstoß-Schläger am Boden. Leicht: Komeni 2 hatte seinen Gegner. Punkte dabei an Germania. Welt: Fröling — Wevermann, nach zwei Minuten durch abgefangenen Hüftzug. Mittel: Sonnemann — Oberste Seddled, knapp nach Punkten. Halbschwergewicht: Gies — Schneider, durch Armzug am Boden aus der Verteidigung heraus. Punkte im Schwergewicht an Germania, da für Bröder kein Gegner zur Verfügung stand. (Severing noch verbleibt). — Einzelkämpfe: Deus — Vermeroth, durch Rumtreiber am Boden nach fünf Minuten. Komeni 3 — Böcker, durch Faustschlag nach einer halben Minute. Worzel gegen Goldbrüder nach neun Minuten durch abgefangenen Kopfzug. Dertinger — Köllmer, durch Selbstschäler nach acht Minuten. Revanche-Kampf: Fröling gegen Wevermann 2, durch Hüftzug nach fünf Minuten.

Hockey-Ortsspiel knapp für ETG

Zwei Meisterschaftsspiele standen gestern auf dem Programm. Dem Ergebnis nach verliefen die Kämpfe wie erwartet. Aber die Spiele selbst waren heiß umkämpft. In Velbert wie auf dem Freudentberg hätten die unterlegenen Mannschaf-

ten nach den gezeigten Leistungen ebenso gut Sieger sein können.

1. Solinger SG.	2	2	0	0	6:0	4-0
2. Blau-Gelb Wuppertal	1	1	0	0	3:0	2-0
3. Elberfelder Turngemeinde	2	1	0	1	2:2	2-2
4. SG. Velbert	2	1	0	1	3:4	2-2
5. SGW. Wuppertal	3	0	0	3	1:9	0-6



Im nächsten Augenblick ist es geschehen...

Schon ist die Hockey-Kugel am SSV-Torwart vorbei, die nächste Sekunde bringt den ersten Treffer für die ETG.

Elberfelder Turngemeinde — SGW. Wuppertal 2:0 (0:0).

Diesen Sieg hat die ETG. nur mit Mühe und Glück geschafft. Gleichwertige Leistungen wurden von beiden Mannschaften in diesem sehr fair durchgeführten Spiel gezeigt. Abwechselnd übernahmen die Mannschaften im Feldspiel die Führung. Der SGW. Sturm war im Schwere des ETG. zu nervös, es wurde der Ball nicht in den freien Raum gespielt und auf beiden Seiten die gefährlichen Angriffe mit großem Aufgebot abgewehrt. Die erste Spielhälfte klappte beim SGW. besser als bei den Weiß-Roten und erst, als in der Pause die ETG.-Mannschaft umgestellt worden war, wurden die Angriffe schneller und wechselvoller. Aus einer starken Drangperiode des SGW. gegen Ende des Spiels schaffte die ETG. innerhalb einer Minute zwei Tore, die Sieg und Punkte sicherstellten.

Das Spiel der zweiten Mannschaften zeigte ebenfalls schöne Leistungen. Den entschlosseneren Sturm hatte die ETG., die schon in der ersten Halbzeit vier Tore vorlegte. Ergebnis 5:1. Das Frauenspiel wurde von der Turngemeinde 2:0 gewonnen.

SG. Velbert — Blau-Gelb Wuppertal 0:3 (0:2).

Die Barmer haben sich durch diesen Sieg an die zweite Tabellenstelle gebracht und besitzen nun Aussicht, den Solingern in nächster Zeit gefährlich zu werden. Gleichwertige Leistungen bei Schußkraft von Barman und Schupph der Velbeter, damit ist über dieses Spiel alles gesagt. Die Schwächen, die sich in der Hintermannschaft von Blau-Gelb zeigten, wurden nicht verwertet, während sich der Sturm von Barman entschlossen zeigte und auch nachsagte. Das erste Jugenderstichschaftsspiel zwischen diesen beiden Vereinen endete unentschieden 1:1.

Im Gau

War nur wenig los. Düsseldorf 99 ließ sich auf eigenem Platz von Rasselberg 2:4 schlagen. Einen hohen Sieg erkämpfte der Olympische SG. Düsseldorf über Völs Duisburg mit 7:0. Beachtlich ist das Abschneiden von Uhlendorf Mülheim, die vor kurzem von der ETG. geschlagen wurden, gegen den Gladbacher LG. mit 1:1.

Der verhängnisvolle Pfiff

Duisburg 99 — SSV Wuppertal 1:0 (0:0)

14. November. (Fig. Bericht).

Als nach einem erbittert und hart durchgeführten Kampfe die beiden Mannschaften mit dem Schiedsrichter zusammen auf der Spielfeldmitte des Duisburger Stadions standen und die Hand zum Gruß erhoben, zum Zeichen, daß sie nun wieder gute Kameraden sein wollten, da fiel ein halbwegsiger Knabe quer über den Rasen. In der Hand schwang er herausfordernd ein Luthorn. Wollte er zum Abschluß Salati blasen, oder wollte er dem Schiedsrichter ans Leder? Die Frage war ungeklärt. Zur Vorsicht aber rannte für alle Fälle ein SA-Mann hinter dem trompetenschwingenden Burschen her, erwischte ihn auf halber Strecke und beförderte ihn im Polizeigriff hinter die Umrandung. Das heißt, ganz so weit kam der Hüter der Ordnung nicht, denn inzwischen lockte an verschiedenen anderen Stellen des Zuschauerarranges die Volkstrompete über und um den SA-Mann mit dem Trompetenknaben herum war ebenfalls bald die niedrigste Reiterei im Gange, die sich auch noch fortsetzte, als die beiden Mannschaften mit dem Schiedsrichter längst die Stätte des Kampfes geräumt hatten.

Ursache der Gegenstände war ein harmloser Pfiff gewesen, der aber infolge seiner Auswirkungen auf den Verlauf und Ausgang des Kampfes um die Fußballpunkte äußerst verhängnisvoll geworden war. Und das kam so:

Die Pause war eben erst eine Minute vorbei, die Duisburger hatten einen Angriff vorgetragen und durften einen Eckball treten. Der Ball flog von links her im hohen Bogen übers Feld und wollte gerade irgendwo vor dem Tor der Wuppertaler in einer Menschenmühle landen, als jener verhängnisvolle Pfiff ertönte. Alles fragte sich: „Was nun?“ Denn der Herr Unparteiische zeigte auf den Elfmeterpunkt. Was war geschehen? Hatte jemand den Ball mit der Hand gespielt, hatte jemand unvorschriftsmäßig gerempelt, oder war dem Schiedsrichter vielleicht der Teufel in die Röhre gefahren? Jedenfalls hatte er gepfiffen. Und nun gab es Elfmeter.

Obwohl die Duisburger wie die Wuppertaler und die Zuschauer aus beiden Lagern nicht wußten, warum sie eigentlich zu einem solchen Vor-

teil gekommen waren, schickten sie sich ohne Zögern an, den Straßstoß auszuführen. Sie holten aus der Verteidigung ihren schußgewaltigen Kameraden Busch herbei, und der knallte Welle das Leder ins Netz hinein, daß selbst der beste Torwart der Welt nichts daran geändert hätte.

Damit standen die Wuppertaler vor der Tatsache, die sie (und wir nicht minder) so sehr gefürchtet hatten. Die Duisburger führten 1:0 und konnten nun zu dem von ihnen meisterhaft beherrschten Spiel des Haltens übergehen. Aller Sturm auf die manchmal zehn Mann starke Duisburger Forderung wußte nichts mehr. Es blieb dabei, die beiden Punkte gehörten Duisburg 99. Die Überlegenheit der Wuppertaler war minutenlang einfach lächerlich, aber selten gab es wirkliche Torlegenheiten. Abromeit, Busch, Grabbe, Fild und die anderen Duisburger Verteidigungskünstler wußten, was die Glücke geschlagen hatte, und deckten mit ihren Leibern die bewußten 7,30 Meter zwischen den beiden Pfosten.

So verlor eine Mannschaft, die den Sieg verdient hatte, weil sie besser war. Die Wuppertaler hatten zwar nicht ihren allerbesten Tag, aber sie waren diesem Gegner immer gewachsen. In der ersten Viertelstunde lief ihr Spiel so schön und glatt, daß keiner der vielen Wuppertaler Anhänger Angst um den Sieg hatte. Die zweite Halbzeit stellte dann die Verhältnisse auf den Kopf.

Die Duisburger waren über den Sieg freudig überrascht, obwohl sie über ihn nicht recht froh wurden. Aber an derartige Torunterschiede haben sie sich mittlerweile gewöhnt. Sie hatten diesmal allerdings nicht mit beiden Punkten gerechnet, weil sie infolge Erkrankung des Nationalspielers Günther den ganzen Sturm hatten umwerfen müssen. Der Mittelfürer Fild mußte halbrechts stürmen, was ihm aber nicht behagte. Er war deshalb froh, als er nach dem erfolgreichen Elfmeterschuß hinten als zweiter Mittelfürer aushelfen konnte.

Die Wuppertaler Mannschaft spielte nicht schlecht, sie beging aber den Fehler, in der ersten Halbzeit nach verheißungsvollem Beginn

nicht schwingend durchzukämpfen, sondern im Felde zu tändeln. Und in der zweiten Halbzeit war ihr Stürmen vielfach zu häufig und zu unüberlegt. Der Mißerfolg (daß eben kein Treffer erzielt wurde), ist nicht so sehr der hohen Verteidigungskraft der Duisburger, als vielmehr der abwartenden und zuweilen zaghaft anmutenden Spielweise der drei vorgeschobenen Stürmer Maring, Hüttemeister und Klobe zuzuschreiben. Vor allem Maring, der hinterher noch durch unsäure Mädchen seiner Mannschaft manche Chance verlor, ist zu tadeln. Die Arbeit des „zweiten Sturmes“ (die Halbstürmer und Außenläufer) wurde dadurch vielfach illusorisch; dabei leisteten gerade diese vier Männer im Felde — vorn und hinten — erstaunlich viel. Von den drei Verteidigern war Gogoll der beste. Welle machte die wenigen Fehler seiner Hintermannschaft durch entschlossenen Einsatz immer wieder gut.

Ueber den Schiedsrichter, der in der ersten Halbzeit gut leitete, ist nur zu sagen, daß der eine verhängnisvolle Pfiff seiner Leistung mehr schädete, als alle übrigen Pfiffe während der 90 Minuten gutmachen konnten.

Kleines Tabellengeflüster

Das einzige Gauligaspiel des Sonntags am Rieberstein endete mit einer Niederlage des SSV Wuppertal, die allerdings nicht verdient war. Aber das eine Tor, das Duisburg 99 — traditionsgemäß — durch Elfmeter zustande brachte, war immerhin zwei Punkte wert. Und diese zwei Punkte haben in der Tabelle eine nicht geringe Menderung hervorgerufen.

SSV Wuppertal ist vorläufig als Verfolger der Spitzenmannschaften nicht mehr anerkannt. Diese Rolle haben nun die Duisburger übernommen, die an der zweiten Stelle stehen und — man staune! — mehr Pluspunkte in acht Spielen erzielt als sie Tore geschossen haben. So etwas war noch nicht da! Aber wahrscheinlich werden die Duisburger den guten Platz auf die Dauer nicht halten können, denn nicht immer kommen die Punkte so nettlich als Geschenk angeliefert wie am Sonntag.

1. Schwarz-Weiß Essen	9	7	1	1	23:10	15-3
2. Duisburg 99	8	5	1	2	19:7	11-5
3. Hamborn 07	9	3	4	2	16:14	10-8
4. SSV Wuppertal	8	3	3	2	18:10	9-7
5. Fortuna Düsseldorf	6	4	0	2	14:7	8-4
6. Rot-Weiß Oberhausen	7	3	1	3	10:12	7-7
7. TuRU Düsseldorf	8	2	2	4	7:12	6-10
8. B/V. Bentz	8	2	2	4	9:14	6-10
9. SV. Altenessen	8	1	3	4	12:22	5-11
10. Union Hamborn	9	0	3	6	6:16	3-15

Röhlinghausen sackt ab!

Nur einmal Westfalen

Die beiden großen Pokalspiele in Schalke und Mannheim und der Umstand, daß die erste Serie bis auf die Schalke Spiele ziemlich beendet ist, brachte es mit sich, daß lediglich ein Spiel in der Gauliga stattfand. Es war insofern interessant und aufschlußreich, als wiederum der bisher so hervorragende Reuling Röhlinghausen im Kampf stand, der am vergangenen Sonntag aber die erste überraschende Niederlage in Hülften erlitt. Das neue Spiel sollte endgültige Beurteilungsgrundlage für den Reuling bringen. Das hat es nicht getan, im negativen Sinne. Denn die Germania, die schon gegen die Knappen sichtbaren Leistungsanstieg zu erkennen gab, verstand es mit sehr ge-

schicktem Spiel, den Röhlinghausen gleich eine 0:3-Niederlage beizubringen, die dem Reuling endgültig bestätigt, daß er doch wohl zu den stärksten westfälischen Mannschaften nicht zu rechnen ist.

1. Westfalia Herne	8	5	2	1	16:4	12-4
2. SSV Röhlinghausen	8	4	2	2	11:15	10-6
3. Borussia Dortmund	5	3	2	0	16:3	8-2
4. SSV Hiltrup	8	4	0	4	7:14	8-6
5. Germania Bochum	8	4	0	4	14:19	8-8
6. Hülten 09	8	3	1	4	12:17	7-9
7. FC Schalke 04	3	3	0	0	19:1	6-0
8. Arminia Bielefeld	6	2	1	3	9:7	5-7
9. SV. Herlen	7	2	0	5	9:10	4-10
10. SSV Rottfahnen	9	1	0	8	8:33	2-16



Neu!

Das ist
Tabak!

Urteilen Sie selbst!

Rekordsturz bei den Schwimmern

Europarekord von Heina — Fünf neue deutsche Rekorde

20. Magdeburg, 14. November. (Drahtf.) Prachtvolle Leistungen gab es beim internationalen Schwimmfest von Hellas Magdeburg im ausverkauften Magdeburger Wilhelmshafen. Die elffache Weltrekordinhaberin Ragnhild Hveger stellte schon am ersten Tage ihr großes Können unter Beweis. Ebenso war ihr Landsmann Björn Borg im 400-Meter-Kraulschwimmen durch seine ausgezeichnete Wendezeit überlegen und gewann in 4:51,7 Minuten. Werner Platz stellte mit 4:31,8 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserte seine eigene Bestzeit von 4:58,2 Minuten.

In der 4mal-200-Meter-Brusthafter verbesserte Hellas Magdeburg mit Rüdewolb, Köhne, Scherbach und Odrdorf den Rekord von 11:29,5 auf 11:28,4 Minuten. Schließlich konnte der Bremische Schwimm-Verband in der 3mal-100-Meter-Lagenstaffel den Rekord von Hellas Magdeburg von 3:28,4 auf 3:25,7 Minuten unterbieten.

Joachim Halle lag über 100 Meter Brust klar vor Odrdorf und erzielte 1:10,8 Minuten. Im 100-Meter-Rudenschwimmen behauptete sich Ragnhild Hveger in 1:18,5 Minuten vor Inge Schmitz und Christl Kapke.

2:38,9 für 200 m Brust

Mit einer großartigen Leistung wartete Arthur Heina dann am Sonntag auf. Im 200-Meter-Brustschwimmen schlug er in der neuen deutschen und Europa-Rekordzeit von 2:38,9 Minuten an. Caronnet hielt den Rekord bisher mit 2:39,6 Minuten. Den Weltrekord behauptet Jack Rosley (USA.) mit 2:37,2 Minuten. Erwin Sielars war mit 2:40,1 Minuten deutscher Rekordmann.

Das 200-Meter-Brustschwimmen nahm einen dramatischen Verlauf. Wegen der starken Beschleunigung wurde der Lauf unterteilt. Odrdorf hatte im ersten Rennen Mühe, sich gegen Paul Schwarz zu behaupten. Halle, Sielars und Heina lagen im zweiten Lauf. Die 100-Meter-Wende nahmen die drei Schwimmer zur gleichen Zeit. Sielars und Halle hatten bei 160 Meter leichten Vorsprung, und allgemein erwartete man zwischen ihnen den Schlussschlag.

Plötzlich legte Heina einen Zwischensturz ein, ging mit kurzen, aber sehr schnellen Zügen vorbei und siegte mit klarem Vorsprung. Sielars und Halle schlugen in 2:40,8 Minuten in totem Rennen an.

Ragnhild Hveger gewann auch das 100-Meter-Kraulschwimmen für Frauen. Bei 75 Meter lag Wiela Arendt knapp in Front, aber die Dänin war im Schlussschlag doch härter und siegte in 1:08 vor Arendt, Schmitz und Vossack.

Björn Borg war auch im 200-Meter-Kraulschwimmen nicht zu schlagen. In 2:13,8 Minuten siegte er durch sein größeres Stehvermögen vor Platz mit 2:14,3 Minuten.

Zwei weitere Rekorde erzielte Hellas Magdeburg mit seinen ausgezeichneten Brustschwimmern, und zwar über 3mal 100 Meter mit 3:40,8 und über 4mal 100 Meter mit 4:59. Die alten Bestzeiten lauteten 3:43,4 und 5:06,4 und wurden ebenfalls von Hellas gehalten.

Ragnhild Hveger in Weltrekordzeit

Großartige Leistungen brachten dann noch die abschließenden Wettbewerbe. Ragnhild Hveger sicherte sich das 400-Meter-Kraulschwimmen in der neuen Weltrekordzeit von 5:12,4 Minuten und unterbot ihre eigene Bestzeit von 5:14,2 Minuten sehr sicher. Inge Schmitz kam gegen die famose Dänin bei weitem nicht an, erzielte aber mit 5:42,7 Minuten (bisher Ruth Galsbach 5:48,8 Minuten) einen neuen deutschen Rekord.

Und dann zeigte es sich, wie wertvoll Joachim Halle für den Bremischen Schwimm-Verband ist. Die Bestzeit in der Lagenstaffel (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust und 100 Meter Kraul) unterboten Rüdewolb, Halle und Fischer von 4:59,5 auf 4:53,9 Minuten. Bisher hielt Gladbeck 18 den Rekord.

Die Ausbeute des zweitägigen Festes:
ein Weltrekord, ein Europarekord, fünf deutsche Rekorde und fünf neue Staffels-Bestzeiten.

Zum Abschluss gab es ein Wasserballspiel, das Hellas Magdeburg gegen den deutschen Reiter Wasserfreunde Hannover mit 10:3 (4:1) verdient gewann.

Die zwei Rekordtage in Zahlen

Männer
100 Meter Kraul: 1. Helmut Richter (Bremen) 1:00,7 Min., 2. Wille (Berlin) 1:01,7 Min., 3. Wille (Berlin) 1:02,7 Min. — 200 Meter Kraul: 1. Björn Borg (Schweden) 2:13,8 Min., 2. Werner Platz (Berlin) 2:14,3 Min., 3. Werner Platz (Berlin) 2:15,3 Min. — 400 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5:12,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5:14,2 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5:15,3 Min. — 800 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 10:28,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 10:30,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 10:32,4 Min. — 1.600 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 17:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 17:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 17:12,4 Min. — 2.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 21:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 21:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 21:12,4 Min. — 4.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 42:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 42:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 42:12,4 Min. — 8.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 84:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 84:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 84:12,4 Min. — 16.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 168:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 168:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 168:12,4 Min. — 32.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 336:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 336:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 336:12,4 Min. — 64.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 672:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 672:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 672:12,4 Min. — 128.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1344:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1344:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1344:12,4 Min. — 256.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2688:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2688:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2688:12,4 Min. — 512.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5376:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5376:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5376:12,4 Min. — 1.024.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 10752:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 10752:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 10752:12,4 Min. — 2.048.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 21504:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 21504:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 21504:12,4 Min. — 4.096.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 43008:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 43008:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 43008:12,4 Min. — 8.192.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 86016:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 86016:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 86016:12,4 Min. — 16.384.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 172032:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 172032:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 172032:12,4 Min. — 32.768.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 344064:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 344064:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 344064:12,4 Min. — 65.536.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 688128:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 688128:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 688128:12,4 Min. — 131.072.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1376256:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1376256:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1376256:12,4 Min. — 262.144.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2752512:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2752512:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2752512:12,4 Min. — 524.288.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5505024:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5505024:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5505024:12,4 Min. — 1.048.576.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11010048:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11010048:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11010048:12,4 Min. — 2.097.152.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 22020096:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 22020096:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 22020096:12,4 Min. — 4.194.304.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 44040192:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 44040192:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 44040192:12,4 Min. — 8.388.608.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 88080384:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 88080384:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 88080384:12,4 Min. — 16.777.216.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 176160768:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 176160768:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 176160768:12,4 Min. — 33.554.432.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 352321536:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 352321536:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 352321536:12,4 Min. — 67.108.864.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 704643072:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 704643072:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 704643072:12,4 Min. — 134.217.728.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1409286144:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1409286144:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1409286144:12,4 Min. — 268.435.456.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2818572288:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2818572288:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2818572288:12,4 Min. — 536.870.912.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5637144576:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5637144576:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5637144576:12,4 Min. — 1.073.741.824.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11274289152:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11274289152:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11274289152:12,4 Min. — 2.147.483.648.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 22548578304:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 22548578304:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 22548578304:12,4 Min. — 4.294.967.296.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 45097156608:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 45097156608:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 45097156608:12,4 Min. — 8.589.934.592.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 90194313216:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 90194313216:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 90194313216:12,4 Min. — 17.179.869.184.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 180388626432:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 180388626432:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 180388626432:12,4 Min. — 34.359.738.368.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 360777252864:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 360777252864:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 360777252864:12,4 Min. — 68.719.476.736.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 721554505728:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 721554505728:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 721554505728:12,4 Min. — 137.438.953.472.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1443109011456:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1443109011456:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1443109011456:12,4 Min. — 274.877.906.944.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2886218022912:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2886218022912:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2886218022912:12,4 Min. — 549.755.813.888.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5772436045824:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5772436045824:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5772436045824:12,4 Min. — 1.099.511.627.776.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11544872091648:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11544872091648:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11544872091648:12,4 Min. — 2.199.023.255.552.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 23089744183296:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 23089744183296:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 23089744183296:12,4 Min. — 4.398.046.511.104.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 46179488366592:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 46179488366592:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 46179488366592:12,4 Min. — 8.796.093.022.208.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 92358976733184:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 92358976733184:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 92358976733184:12,4 Min. — 17.592.186.044.416.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 184717953466368:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 184717953466368:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 184717953466368:12,4 Min. — 35.184.372.088.832.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 369435906932736:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 369435906932736:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 369435906932736:12,4 Min. — 70.368.744.177.664.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 738871813865472:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 738871813865472:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 738871813865472:12,4 Min. — 140.737.488.355.328.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1477743627730944:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1477743627730944:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1477743627730944:12,4 Min. — 281.474.976.710.656.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2955487255461888:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2955487255461888:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 2955487255461888:12,4 Min. — 562.949.953.421.312.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5910974510923776:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5910974510923776:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 5910974510923776:12,4 Min. — 1.125.899.906.842.624.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11821949021847552:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11821949021847552:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 11821949021847552:12,4 Min. — 2.251.799.813.685.248.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 23643898043695104:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 23643898043695104:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 23643898043695104:12,4 Min. — 4.503.599.627.370.496.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 47287796087390208:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 47287796087390208:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 47287796087390208:12,4 Min. — 9.007.199.254.740.992.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 94575592174780416:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 94575592174780416:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 94575592174780416:12,4 Min. — 18.014.398.509.481.984.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 189151184349560832:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 189151184349560832:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 189151184349560832:12,4 Min. — 36.028.797.018.963.968.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 378302368699121664:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 378302368699121664:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 378302368699121664:12,4 Min. — 72.057.594.037.927.936.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 756604737398243328:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 756604737398243328:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 756604737398243328:12,4 Min. — 144.115.188.075.855.872.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1513209474796486656:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1513209474796486656:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1513209474796486656:12,4 Min. — 288.230.376.151.711.744.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 3026418949592973312:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 3026418949592973312:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 3026418949592973312:12,4 Min. — 576.460.752.303.423.488.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 6052837899185946624:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 6052837899185946624:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 6052837899185946624:12,4 Min. — 1.152.921.504.606.846.976.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 12105675798371893248:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 12105675798371893248:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 12105675798371893248:12,4 Min. — 2.305.843.009.213.693.952.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 24211351596743786496:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 24211351596743786496:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 24211351596743786496:12,4 Min. — 4.611.686.018.427.387.904.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 48422703193487572992:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 48422703193487572992:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 48422703193487572992:12,4 Min. — 9.223.372.036.854.775.808.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 96845406386975145984:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 96845406386975145984:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 96845406386975145984:12,4 Min. — 18.446.744.073.715.551.616.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 193690812773950291968:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 193690812773950291968:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 193690812773950291968:12,4 Min. — 36.893.488.147.431.103.232.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 387381625547900583936:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 387381625547900583936:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 387381625547900583936:12,4 Min. — 73.786.976.294.862.206.464.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 774763251095801167872:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 774763251095801167872:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 774763251095801167872:12,4 Min. — 147.573.952.589.724.412.928.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1549526502191602335744:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1549526502191602335744:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 1549526502191602335744:12,4 Min. — 295.147.905.179.440.825.856.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 3099053004383204671488:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 3099053004383204671488:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 3099053004383204671488:12,4 Min. — 590.295.810.358.881.651.712.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 6198106008766409342976:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 6198106008766409342976:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 6198106008766409342976:12,4 Min. — 1.180.591.620.717.763.303.424.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 12396212017532818685952:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 12396212017532818685952:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 12396212017532818685952:12,4 Min. — 2.361.183.241.435.526.606.848.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 24792424035065637371904:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 24792424035065637371904:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 24792424035065637371904:12,4 Min. — 4.722.366.482.871.053.213.696.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 49584848070131274743808:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 49584848070131274743808:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 49584848070131274743808:12,4 Min. — 9.444.732.965.742.106.427.392.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 99169696140262549487616:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 99169696140262549487616:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 99169696140262549487616:12,4 Min. — 18.889.465.931.484.212.854.784.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 198339392280525098975232:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 198339392280525098975232:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 198339392280525098975232:12,4 Min. — 37.778.931.862.968.425.709.568.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 396678784561050197950464:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 396678784561050197950464:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 396678784561050197950464:12,4 Min. — 75.557.863.725.936.851.419.136.000 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger (Dänemark) 793357569122100395900928:08,4 Min., 2. Ragnhild Hveger (Dänemark) 793357569122100395900928:10,4 Min., 3. Ragnhild Hveger (Dänemark) 793357569122100395900928:12,4 Min. — 151.115.727.451.873.70

fahrt!

und Leid

thron zweiten
ich, in Dazig
Box-Club
sehmtergebnis
ge war im
Punktsie-
nnagel von
e sich gefallen

ng in Königs-
ppertaler, wie
rhiärte Mann-
o antraten,
sondern ge-
ten. Span-
gegen den
wog. Span-
Unentschieden
hohen Gefecht
troffen hatte,
mit dem an-
nen Artiguer
cht den Ch-
der dritten
Sp. B. Wup-
n Kauf hoch
Vech, er er-
werereren Ge-
senbeines und
rd von Sob-
egner einmal
n konnte. —
eit überlegen
hammert, um
och gibt man
i hat einen
zum Gegner
sch vor dem
auf aber ein-
rinn erwisch-
ennoch haue-
— Runge
r Tinnamant
schen Rön-
4 Internatio-
nnen hat, in
werden, mehr-
durch den
ger eine ganz

linger

(Drahtb.)
gegen die
reißtlingen
ausgezeich-
istischerhaften
lagen gab
(Ludwig-
unkten, und
e Deutschen
e Schultern
amgewicht:
8:20 Min.
und) Min-
eichtgewicht:
un (Schweis)
e: Böhmer
weiz) nach
er (Deutlich
e (Schweis)

eb

(Drahtb.)
warte
traufals
e 286 Pfund
Weltrekord

14:10 Min

Witz: Dade
erie. Berner
Siege: 111:10

8 (Rabe), 2
arrballe, 2
51:10, Plog

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Witzbiter (Ho-
lo, Reizballe
128:10.

Schwizge Se-
ng. Berner
Siege: 134:10

— 2. Witz-
wer, 3. Witz-
15, 18, 16:10

Bezirkssklasse mit neuen Scherzen

Drei Spiele und zwei Ueberraschungen

Die Wuppertaler Bezirkssklasse überrascht von Sonntag zu Sonntag mit neuen Scherzen. Nachdem sie vor einiger Zeit eine allgemeine Gleichwertigkeit der Mannschaften erkennen ließ, wartete sie vor acht Tagen mit klaren Ergebnissen auf, die einen deutlichen Unterschied zwischen Siegern und Besiegten kennzeichnete! Auch am letzten Sonntag, an dem nur drei Spiele stattfanden, gab es wieder zwei seltene Ueberraschungen.

Das Schwarz-Weiß gegen TSV. Ronsdorf gewinnen konnte, war klar, daß aber die Ronsdorfer mit 7:1 überannt werden würden, hatte niemand annehmen können. Daß der TSV. Ronsdorf ohne Habsdank viel von seiner Schlagkraft eingebüßt hat, ist verständlich. Daß er aber gegen eine Mannschaft wie Germania Rülshahn, die in letzter Zeit alles andere als in Hochform war, verlieren würde — dazu noch auf eigenem Platz, — ist ein starkes Stück. Und selbst das dritte Ergebnis des Tages ist bemerkenswert. Denn die kampfstärkste Sportgemeinde Langerfeld wurde von Blau-Gelb ziemlich deutlich geschlagen.

Durch den hohen Sieg gegen Ronsdorf haben die Schwarz-Weißen nun mit einem hervorragenden Vorwärtsspiel die Tabellen-spitze wieder übernommen. Nach Minuspunkten gerechnet steht allerdings der TSV. Langerfeld, der am Sonntag spielfrei war, noch um eine Kleinigkeit besser da. An der dritten Stelle erscheint als gefährlicher Verfolger Blau-Gelb Wuppertal. Ronsdorf und Sonnborn sind zurückgefallen.

1. Schwarz-Weiß Wupp.	9	6	2	1	30:12	14-4
2. TSV. Langerfeld	8	5	3	0	20:10	13-3
3. Blau-Gelb Wuppert.	9	5	2	2	17:11	12-6
4. TSV. Ronsdorf	9	5	1	3	22:16	11-7
5. TSV. Sonnborn	9	4	1	4	23:26	9-9
6. TSV. Langerfeld	9	3	2	4	20:21	8-10
7. TSV. Vellert	8	3	0	5	16:19	6-10
8. TSV. Cronenberg	9	3	0	6	17:26	6-12
9. Germania Rülshahn	7	2	1	4	8:17	5-9
10. TSV. Langerfeld	9	1	0	8	12:27	2-10

Sieg des Kampfsieges

TSV. Sonnborn — Germania Rülshahn 1:2 (1:0)

Vor ungefähr 1200 Zuschauern erkämpften sich die Rülshahner Germanen zwei wichtige Punkte. Dieses „Erkämpfen“ war die Tatsache, mit der sich die Sonnborner Elf nicht abfinden konnte, aber sie unterstreicht den Rülshahner Sieg als verdient und berechtigt die Mannschaft für die kommenden beiden Spiele der ersten Serie zu einigen Hoffnungen.

Die Sonnborner Mannschaft war gegen den Vorwärtsspiel nicht wiederzuerkennen. Die Schwächen des Gegners, die in vielen Augenblicken trotz in Erscheinung traten, wurden nicht rechtzeitig erkannt und als Sonnborn glücklich so weit war, warteten die Germanen mit einem Kampfsiege auf, der kaum zu überbieten war. Dazu beging Sonnborn den Fehler, in der zweiten Hälfte Reubeling vom rechten Flügel mit dem Mittelfürer Eichholz zu wechseln, wodurch die Geschlossenheit des Angriffs noch mehr zerrissen wurde. Zudem wollte das Zusammenspiel auf dem linken Flügel auch nicht klappen. Rothard begann zwar mit einigen Glanzstücken, doch ließ er bis zum Schluss des Spieles fast nach und war für Wülfers keine Unterstützung mehr. Die Folge war, daß Reubeling in der Mitte überlagert war und von seinen sonst so gefährlichen Vorstößen keinen Gebrauch machen konnte. Die Läuferreihe war wie immer ganz bei der Sache, auch die Verteidigung Brausen — Dornseif und Torwart Goldberg waren auf dem Posten, wenn auch eins der beiden Segentore hätte vermieden werden können.

Rülshahns spielerische Gesamtleistung war erheblich besser als in den letzten Spielen. Scharloh führte seine Kameraden ohne viel Aufsehen so geschickt in den Kampf, daß den Sonnbornern zeitweise angst und bange wurde. In der Läuferreihe wirkten Bobwinkel und der als Dritttorhüter wirkende Breidenbach den eisernen Willen, immer vor dem Gegner den Ball zu erwischen, was ihnen auch unter letztem Einfluß fast reiflos gelang. Für den verletzten Schulte hatte man auf den alten, tatkräftig spielenden Seisler zurückgegriffen, der in der ersten Hälfte dem sicher gerissenen Reubeling manches Schnippchen schlug. Schon kurz nach dem Anspiel war festzustellen, daß Rülshahn sich seiner Haut bis zum letzten Atemzuge wehren würde. Einigen mit knapper Not vorübergegangenen Vorstößen folgte daselbe Bild im Sonnborner Strafraum, nur mit dem Unterschied, daß Sonnborn seine Angriffe durch die Flügel einleitete, während Rülshahn sich in flachem Vorstoß durch die Mitte durchzuwinden versuchte, wodurch Sonnborn zuerst als der Gefährlichere schien. Und als Eichholz durch Kopfbälle eine Rothard-Pass zum Führungstreffers verwandelte, glaubten viele an eine bevorstehende Sonnborner Ueberlegenheit. Kurz

darauf schon hätte diese Ansicht ihre Bestätigung erhalten können, doch vergab Rothard diese große Chance, indem er den wegen Fouls verhängten Elfmeter nur schob und nicht schoss, so daß Fleischhauer den Ball in der äußersten Tordecke erwischte. Bis zur Pause gab es dann auf beiden Seiten mehrere Eden, doch keine Tore.

In der zweiten Hälfte blieb Sonnborn vorerst etwas stärker im Angriff. Eine Schwächeperiode

der Rülshahner ging glücklich vorüber. Dann aber geschah das Unerwartete. Die Energien der Germanen wurden erstaunlich geschäftig ausgespielt. B. Goldt, der mit Eifer gewechselt hatte, erzielte den Ausgleich und eine halbe Minute vor Schluss gelang Scharloh durch die von Wülfers etwas geloderte Deckung ein Alleingang. Sein Schuß war nicht zu halten, setzte dem unbeeindruckten Kampfsiege der Germanen die Krone auf und wurde von der Anhänger-Schar mit Jubel begrüßt.

Tortaukel im Nordpark

Schwarz-Weiß Wuppertal — TSV. Ronsdorf 7:1 (4:1)

Als vor dem Hauptspiel die Reserven gerade mit 6:0 Toren für Schwarz-Weiß aufgeführt hatten, traf ein Ronsdorfer Anhänger die überzeugte Feststellung: Jetzt gibt's aber bestimmt keine sechs Tore Unterschied! Jedermann wird derselben Meinung gewesen sein. Und doch wurde diese Tor Differenz noch einmal erreicht. Nach einem zeitweise ganz ausgezeichneten Spiel triumphierten die Schwarz-Weißen über den TSV. Rons-

dorf hohe Niederlage aufstieben. Das gesamte Taktungs- und große Wünsche offen, und nur der Mittelfürer Bick war einigermaßen in Ordnung, seine Kameraden machten viele taktische Fehler. Erstens deckten sie nicht grundsätzlich ihre Gegenspieler, und zweitens zögerten sie in entscheidenden Augenblicken mit dem Angreifen, so daß die Barmer Stürmer stets rechtzeitig die zu spät heranbrausenden Ronsdorfer Deckungsleute auszu-



Gefahr im Verzug — Stobba ist durch!

Prächtige Momentaufnahme des schwarz-weißen Mittelfürers, der sich eben durch zwei Ronsdorfer Abwehrspieler durchgekämpft hat.

Photo: Lucan

dorf ganz eindeutig und klar mit nicht weniger als 7:1 Toren.

Das Prachtstück der Mannschaft war die mit Bickte — Vorkühner — Stobba — Braun 2 und Spieler besetzte Sturmreihe, die von Erich Schöffers fast stets richtig eingesetzt wurde. Der junge Halbrechte Vorkühner zeigte, daß viel Talent in ihm steckt; leider wurde er nur des öfteren überaus hart, ja unsinnig, durch Ronsdorfs linken Verteidiger Sonnborn mitgenommen. Der andere Verbinder war überaus zu finden, er ratterte unermüdlich, doch hielt er teilweise den Ball noch allzu lange. Alle Stürmer verstanden aber das rechtzeitige Freilaufen ohne Ball, und so wirkten sie die körperlich bedeutend massivere Ronsdorfer Deckung immer und immer wieder durch einander. Ein Lob hat aber auch der Ersttorhüter Grünwald verdient; an dem einen Ronsdorfer Gezentreffer war er schuldlos. Hierfür verantwortlich zeichnete der rechte Verteidiger Koenne. Bosman als linker Verteidiger legte wieder einmal ein überragendes Spiel hin und war immer dort zu finden, wo höchste Gefahr drohte.

Die Mannschaft des TSV. Ronsdorf hatte wohl einen ganz schwarzen Tag erwischte. Sehr schwache Leistungen zeigte Heinrich im Tor, doch sollte man nicht ihm allein die Schuld für die

schalten in der Lage waren. Aber auch der Sturm, der ohne den noch verletzten Bick antreten mußte, spielte nur eine kleine Rolle, zumal die Außenstürmer augenscheinlich wenig Lust verspürten, sich kämpferisch einzusetzen. Nicht als Mittelfürer konnte es allein auch nicht schaffen; zudem war er dieses Mal zu allem Unglück auch nicht auf voller Höhe.

In den ersten fünf Minuten drängte der TSV. Ronsdorf, ohne aber zu einem Torerfolg zu kommen. Beim Gegenangriff heftete es bereits 1:0 für Schwarz-Weiß durch den Mittelfürer Stobba nach genauer Steilvorlage von Schöffers. Man hat sich auf Seiten des TSV. Ronsdorf noch gar nicht von dem Schrecken erholt, da hat Braun 2 unhaltsam eingeknickt. Mitte der ersten Halbzeit sorgte Spieler, der Linksaußen, für das 3:0 durch schönen Kopfball. Dann fällt nach vorausgegangenem satter Rückgabe durch Benninghoven der einzige Gezentreffer des TSV. Ronsdorf. Vor der Pause erhöht der junge Vorkühner noch auf 4:1.

Im zweiten Spielabschnitt macht Braun 2 bald das fünfte Tor; den sechsten Treffer für Schwarz-Weiß fabriziert der Ronsdorfer linke Läufer Pantert und Erich Schöffers beschließt mit dem siebenten Treffer den Torreigen. —

Mit Wucht allein geht's nicht

Blau-Gelb Wuppertal — TSV. Langerfeld 3:1 (2:0)

Der Erfolg der Blau-Gelben läßt sich dahin auslegen, daß technisches Können und Schnelligkeit über den Eifer ihres Gegners die Oberhand behielten. Am meisten überraschte die gute Zerföhrungs- und Deckungsarbeit der Hintermannschaft, in der Wiemann mehr und mehr den Anschluß an den wieder zu besser Form auflaufenden Böhmer gewinnt. In der Läuferreihe genigte Schütz durch zweifaches Stopperspiel. Den Gezentreffer hat er allerdings auf dem Gewissen. Braun und Bruchmann konnten sich dadurch mehr dem Aufbau widmen. Ansprechend arbeitete wieder der Sturm zusammen, in dem man den beiden Halbfürern größeres Schußvermögen wünschen möchte. Bei klarerer Enschlußkraft hätte der Innensturm wiederholt Erfolgsmöglichkeiten gehabt. In die Hauptlast der Angriffe teilten sich diesmal die flinken Flügelleute Stöter und Feuerstiel, die ihren Bewachern des öfteren einfach davonliefen.

Die Sportgemeinde reichte mit ihrem rein spielerischen Können nicht an den diesmaligen Gegner heran. Man darf sogar sagen, daß sie die bisherigen Erfolge nicht ganz zu rechtfertigen wußte. Sie hielt schließlich in der ersten Halbzeit das Spiel in etwa offen, um dann nachher, von einer kurzen Tranaperiode abgesehen, in dem reiferen Kombinationspiel der Barmer fast ganz-

lich unterzugehen. Es fehlte das System im Spielaufbau. Nur zu bald schieden sich die Starten von den schwachen Stellen. Mit Wucht und Härte ist es nicht allein getan. Der Mannschaft sei zugute gehalten, daß der seiner Pflichtpflicht genügende Weisung an allen Eden fehlte.

Der stark besuchte Kampf verläuft in der ersten Halbzeit einigermaßen ausgeglichen. Der tüchtige Langerfelder Torwart Schmalz bekommt immerhin einige Sachen mehr zu halten, kann aber nach viertelstündigem Spiel bei einer schwachen Abwehr nicht verhindern, daß Veltgen 2 zum ersten Tor einschleift. Eine Minute später heftete es bereits 2:0, als wiederum Veltgen durch schönen Kopfball im Anschluß an eine Ecke von rechts siegreich bleibt. Sodann hat Bramer mächtiges Glück, da Matthey freistehend vor dem Tore verschießt.

Nach dem Wechsel ist zunächst Blau-Gelb weiter im Vorteil; seine Angriffe mehren sich. In dieser Zeit vollbringt der stets dazwischenfahrende Wattermann (Langerfeld) eine gute Leistung. Dagegen verhält sich Blau-Gelb überflüssig der veranlagte junge Erfagmann Stegmeyer einen Handelfmeter, den Stöter sicher zum Erfolge führt. Langerfeld hat im weiteren Verlaufe einige Licht Momente, die sich noch verstärken, als Thome einem von Schütz zu schwach zurückgepfählten Ball nachsteht und Bramer bezwingt. Eine nette Gelegenheit, das Ergebnis zu verbessern, läßt sich dann derselbe Spieler entgehen. Die restlichen Spielminuten gehören den Bar-

Die übrigen Gruppen:

Gruppe 1:						
Rhöncler SpB. — Germania Bieren						3:1 (2:0)
Germania Weidenhof — Ristoria Rhöncler						2:2 (0:2)
Rorulla Rhöncler — SpB. Lohr						1:1 (0:1)
1. Eintracht Rhöncler	9	8	0	1	18:6	16-2
2. Rhöncler SpB.	9	6	1	2	16:12	13-5
3. SpB. Lohr	9	5	2	2	17:12	12-6
4. Eintracht 05-07	9	6	0	3	22:19	12-6
5. Rorulla Rhöncler	8	5	1	2	22:10	11-5
6. Ristoria Rhöncler	9	2	2	5	8:13	6-12
7. Germania Weidenhof	9	2	2	5	14:20	6-12
8. Tullsdorf 99	8	2	1	5	10:15	5-11
9. Grün-Weiß Bieren	9	1	1	7	8:22	3-15

Gruppe 2:						
SpB. Weidenhof	—	Ristoria Rhöncler				3:1 (3:0)
SpB. Rhöncler	—	Rheingold Hammet				0:1 (0:0)
Homburger SpB.	—	Sportfreunde Rhöncler				1:0 (1:0)
Ristoria Oberhausen	—	Rheingold				5:4 (3:1)
1. Rheingold Hammet	9	7	1	1	26:14	15-3
2. Union Rhöncler	9	6	2	1	23:10	14-4
3. Ristoria Oberhausen	9	6	0	3	27:20	12-6
4. SpB. Weidenhof	9	4	2	3	20:14	10-8
5. Homburger SpB.	9	4	1	4	19:21	9-9
6. Rheingold	9	2	4	3	23:21	8-10
7. Sportfr. Rhöncler	9	4	0	5	14:21	8-10
8. SpB. Rhöncler	9	3	1	5	11:15	7-11
9. Ristoria Rhöncler	9	3	0	6	12:24	6-12
10. SpB. Weidenhof	9	0	1	8	11:28	1-17

Gruppe 3:						
SpB. Rhöncler	—	SpB. Tullsdorf				2:0 (2:0)
Wetternde Hamborn	—	Sportfr. Hamborn				5:1 (1:1)
Weidenhof 06	—	Tullsdorf SpB.				0:3 (0:1)
SpB. Stoppenberg	—	Sportfr. Hamborn				1:3 (1:1)
SpB. Lohrberg	—	SpB. Rhöncler				3:1 (1:0)
1. SpB. Rhöncler	9	8	1	0	22:8	17-1
2. Wetternde Hamborn	9	8	0	1	22:11	16-2
3. SpB. Rhöncler	9	4	1	4	15:14	9-9
4. Sportfr. Hamborn	9	4	1	4	16:20	9-9
5. Tullsdorf 08	7	4	0	3	13:11	8-6
6. Tullsdorf SpB.	8	3	2	3	18:12	8-8
7. Sportfr. Hamborn	8	2	3	3	13:17	7-9
8. Weidenhof SpB.	9	2	2	5	10:13	6-12
9. SpB. Tullsdorf	9	1	2	6	7:23	4-14
10. Weidenhof 06	9	1	0	8	12:35	4-16

Gruppe 4:						
1. Sportfr. Raternberg	9	7	1	1	22:5	15-3
2. Rot-Weiß Offen	9	6	2	1	22:10	14-4
3. VfB. Mühlheim	9	6	0	3	27:13	12-6
4. VfB. Lohberg	9	5	0	4	20:24	10-8
5. VfB. Stoppenberg	9	3	3	3	11:13	9-9
6. Striebrake 06-07	9	3	1	5	16:17	7-11
7. TuS Solene Offen	9	2	3	4	19:26	7-11
8. VfB. Offen 1916	9	2	3	4	12:20	7-11
9. Union Mühlheim	9	2	3	4	11:21	7-11
10. SC. Alerfeld	9	0	2	7	10:21	2-16

Knapp genug

SpB. Rhöncler — Schwarz-Weiß Essen 0:1 (0:0).

Zu dem obligatorischen Substanzspiel hatten sich leider nur etwa 1500 Zuschauer eingefunden. Die Schwarz-Weißen traten bis auf Wülfers, der durch Heidemann ersetzt war, vollständig an. Für den gegen Hamborn 07 vertretenden Torwart Schmalz hätte Meier das Essener Tor ganz ausgezeichnet. Die Besucher führten ein schnelles, im Kopfballspiel und im kurzen Paß gutes Spiel vor, ohne jedoch einen zwingenden Eindruck zu hinterlassen. Die wieder mit Bed antretenden Rasterhüter hatten durchaus die Möglichkeit eines Ausgleichs gehabt, doch der vollkommen ausfallende junge Halbrechte rief den Angriff völlig auseinander. So mußte sich Ohligs hauptsächlich auf die linke Seite beschränken, die aber von Stephan und Lohr hervorragend gedeckt wurde. Essens mächtige Torbeute ist vor allem auf die Verletzung des Rechtsaußen Winkler, die Jagdhaftigkeit des Linksaußen Böhler und die unumfängliche Spielweise des Halbrechten Schroer zurückzuführen. Die Ohligser Abwehr mit Wülfers, Kattisch und Wed war allerdings hervorragend auf dem Posten. Unter der Leitung von Hundt-Remscheid nahm der Kampf einen jederzeit einwandfreien Verlauf. Der Spitzenführer der Gauslücke sicherte sich erst wenige Minuten vor Schluss durch Schroer einen knappen, dem Gesamtverlauf jedoch entsprechenden Sieg.

Acht Tore in Herten

Beim Spiel 4:4 (3:0)

SpB. Rhöncler, 14. November. (Drahtb.) Eine ausgezeichnete erste Halbzeit hatte der SpB. Rhöncler in Herten. Die Mannschaft ging durch Stöffels und Viltton schon bald in Führung. Als Wubbe dann durch einen Handelfmeter das dritte Tor erzielte, sah es nach einem hohen Siege aus. In der zweiten Hälfte ließ die Mannschaft dann nach, wirkte schlicht ermüdet und mußte schließlich froh sein, daß es ein 4:4 gab. Herting und Tillmann holten zwei Tore für Herten 09 auf. Wubbe war ein vierter Mal erfolgreich. Durch Herting 1 und Gramen an schafften die Welterne dann das 4:4. Zum Schluss rettete Klein seine Mannschaft durch prachtvolle Leistungen vor einer Niederlage.

Hamborn ohne Petry

5:1 (0:1) für SpB. Rhöncler

SpB. Rhöncler, 14. November. (Drahtb.) Das Fehlen von Petry wirkte sich beim Halbzeit auf Hamborn 07 im Weidenhofer Park wenig erfreulich aus. 1500 Zuschauer sahen eine überlegene erste Halbzeit der Elf vom Niebertheim, die aber nur zu einem Torerfolg durch den Halbrechten kam. Nach dem Wechsel stellte der SpB. Rhöncler um und hatte damit Erfolg. Schlauwitzt (3), Heffertel und Berg erzielten fünf Tore, Hamborn 07 enttäuschte in diesem Abschnitt hart.

Norddeutscher Fußballtag über Nordholland

Das traditionelle Spiel Norddeutschland gegen Nordholland wurde am Sonntag in Hannover von einer sehr niederländischen Mannschaft bestritten. Dank ihrer technischen Überlegenheit, die sich in der zweiten Hälfte voll auswirkte, fielen die Norddeutschen vor 5000 Zuschauern mit 3:0 (0:0) Toren. Zwei aufeinander folgende Tore von Arild (Arminia Hannover) und ein dritter Treffer von Wente (Hannover 96) stellten den Sieg fest.

Nächsten Sonntag:

Länderspiel in Hamburg
Deutschland — Schweden

Meisterschaftsspiele

Gauliga

Turu Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf
RB. Alsenessen — Duisburg 09

Bezirkssklasse

Germania Rülshahn — TSV. Vellert

Mittwoch 17. November (Bußtag)
Winterhilfsspiele

Jetzt führt Germania die erste Kreisklasse an

Wf2. Wuppertal II. — IV. Sonnborn I. 2:2 (2:2). Hier standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die beide noch viel lernen müssen.